

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Zugpreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torngauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Zugpreises.

Preis pro Exemplar Nr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Anzeigenteil 30 Goldpf., einzelt, Unklarheiten, Scherzereien und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 125.

Sonnabend, den 19. Oktober 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg erklärte dem Reichstanzler bei einer Unterredung, den § 4 des Volksbegehrens beanzeere er und verzichte ihm.
* In Berlin sind wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sämtliche für den nächsten Sonntag geplanten politischen Umzüge verboten worden.
* In Weimar wurde der neue deutsche Kreuzer „Gotha“ unter Teilnahme des Reichswehrministers Schröder vom Stapel gelassen.
* Wladimir Klonow, der afghanische Hauptstabschef Kabul erobert hat, ist von der Nationalversammlung zum König ausgerufen worden.

Die Londoner Flottenkonferenz.

Zusammenkunft Frankreichs, Italiens, Japans.
Die französische Regierung hat in London eine Note überreichen lassen, in der sie die Einladung zur Teilnahme an der Londoner Seebefähigungskonferenz annimmt. Der von der englischen Regierung vorgeschlagene Vorkonferenzvertrag über die Fragen, die auf dem Programm der gemeinsamen Beratungen stehen würden, werde Frankreich Gelegenheit geben, seine Ansichten genauer darzulegen.
Italien hat ebenfalls eine Note gesandt, in der es sich bereit erklärt, teilzunehmen und an jeder Maßnahme mitzuwirken, die zur Einschränkung von Waffen und Gefahrgut übermäßiger Auflagen vorgeschlagen wird.
Die japanische Note, in der die Annahme der britischen Einladung zu der Konferenz der fünf Seemächte enthalten ist, wurde gleichfalls im Londoner Außenministerium übergeben.

Da die Beteiligten Staaten sich von Anfang an einverstanden erklärt haben, scheint das Zustandekommen der Seebefähigungskonferenz gesichert zu sein.

Kein Reichs-Stahlhelmsverbot.

Eine amtliche Erklärung.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung in Berlin hatte gemeldet, nach ihr gewordenen Mitteilungen sei ein Verbot des Stahlhelms für das ganze Reich geplant und dieses Verbot werde wahrscheinlich in kürzester Zeit verkündet werden.
Demgegenüber wird amtlich erklärt, daß die wiederholten Gerüchte über ein geplantes Verbot des genannten Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten“ unbegründet sind. Weder an Reichsämtern noch bei den Regierungen der Länder seien für diesen Zweck irgendwelche Vorbereitungen getroffen, noch bestünde überhaupt eine derartige Absicht.

Das Volksbegehren.

Reichstagsinterpellation. — Der Reichspräsident gegen § 4. — Zurückziehung des Verweises. — Severing lehnt ab. — Bayerische Wirtschaftsführer. — Abg. Diekmann. — Eintragungen nur an den Eingangsämtern.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat durch den Grafen v. Helldorf eine Interpellation im Reichstagsrat einbringen lassen, die sich gegen Beeinträchtigung der Weimarer in bezug auf das amtlich zugelassene Volksbegehren wendet. Schriftstellerische Maßregeln in dieser Beziehung würden gegen die Reichsverfassung verstoßen. Das Volksbegehren richte sich nicht gegen den Bestand der Republik, sondern habe nur außenpolitischen Inhalt. Auch der § 4 (Strafparagraf gegen Minister usw.) enthalte nur Anordnungen für die Zukunft.

Nach amtlicher Mitteilung nahm Reichspräsident von Hindenburg im Laufe eines Vortrags des Reichstanzlers am Donnerstag Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, welcher Reichstanzler und Reichsminister, die den Young-Plan und über ähnliche Verträge abschließen, unter die Auflage des Landesverrats stellt, als einen unzulässigen und verfassungswidrigen Angriff zu bezeichnen, den er beanzeere und verzichte. Der Reichspräsident erklärte den Reichstanzler, hiermit den Mitgliedern des Reichstags den Kenntnis zu geben.

Der Reichsausschuß für das Volksbegehren hat den Verweisern, der in Verfassungswidrigkeit laufen sollte, zurückgezogen. In dem Sinne war die Verweisung des Reichspräsidenten mehrfach verhandelt. Der Reichspräsident des Reichstags teilte mit, daß die Zurückziehung nach einer Rücksprache mit dem Bureau des Reichspräsidenten erfolgt sei.

Der Reichsausschuß für das Volksbegehren“ hatte den Reichstagsminister in einem Schreiben vom 15. Oktober aufgefordert, unverzüglich dafür zu sorgen, daß Eintragungen stellen über das Volksbegehren in solcher Zahl geschlossen werden, um für je 2500 Einwohner eine Eintragungsstelle zu ermöglichen. Der Reichstagsminister hat dieses Verlangen abgelehnt, da es keine Begründung in den gesetzlichen Vorschriften habe.

Die Bayerische Volkspartei veranstaltete in München eine politische Kundgebung gegen das Volksbegehren. Der Parteivorstand, Abgeordneter Schäfer, bezeichnete dieses Volksbegehren als schwebendes Schwert über dem deutschen Volke anzuwenden werden könne. Volksbegehren seien abzulehnen, ungal wenn sie sich auf die unwürdigen Bestimmungen des Versailles bezögen. Ebenso der politische Mißbrauch des Nationalrats.

Ein Aufruf gegen das Volksbegehren wird durch eine Anzahl rheinischer Wirtschaftsführer erlassen, unter denen sich die Generaldirektoren Albersberg, Dr. Zapf, Geheimrat Regierungsrat Dr. Wrobel, Geheimrat Louis Sagen und der Präsident des Rheinisch-Westfälischen Vereins für Rheinische Preußen, H. Euser, befinden. Zu dem Aufruf heißt es: Die Unterzeichner betrachten das Volksbegehren, insbesondere bei der schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft, nicht als einen geeigneten und richtigen Weg zur Behandlung der Reparationsfrage. Sie treten deshalb dringend davon ab, dem Volksbegehren zuzustimmen.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen soll die Landräte dienlich angewiesen haben, einen Aufruf gegen das Volksbegehren zu erlassen und dazu die Unterchriften führender Männer zu gewinnen.

Der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei in Sachen, der Landtagsabgeordnete Diekmann, hat seinen Austritt aus dem Stahlhelmsverband erklärt und begründet diesen Entschluß damit, daß die Bundesstellung des Stahlhelms sich mehr und mehr in die parteipolitischen Kämpfe begeben und durch Unterzeichnung des Volksbegehrens sich endgültig parteipolitisch gebunden habe.

Wichtig wird mitgeteilt: Es sind Bestrebungen im Gange, auf Gemeindeebenen in den Stützpunkten des Stahlhelms sich zum Volksbegehren amtlich zu erklären, deren Eintragungen durch die Regierung von Kaas zu Kaas zu untersuchen sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß nur solche Listen Gültigkeit haben, die in der amtlich vorgeschriebenen Eintragungsschleife beschrieben worden sind.

Dr. Kaas über die Lage.

Eine Rede in Dortmund.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Professor Dr. Kaas, sprach in einer großen Versammlung im Zentrum über die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft. Er betonte den Mangel einer innerlich ausgeglichener, durch einheitlichen Willen zusammengehaltenen koalitionsmäßige Regierung. Rede in der Regierung vertretene Partei müsse den Willen haben, die Verantwortung für den gegenwärtigen Zustand zu übernehmen und zu handeln, müsse sich zur Sachlichkeit entwickeln und selbst einmal die Unpopulartät auf sich nehmen können. Weder die Sozialdemokraten noch die Deutsche Volkspartei hätten in dieser Regierung ihre Interessen vertreten können. Auch die sogenannte nationale Opposition erbeuge der ernsthaften Fragestellung, wie es sich jetzt wieder beim Volksbegehren zeige, das einer

wahrscheinlich nationalen Außenpolitik verbeizend entgegenwirke. Dr. Kaas kündigte die Bereitwilligkeit des Zentrums zu personellen Reformen im Innern an. Die Handhabung des Krieges sei im Gange, aber noch nicht zu Ende; man müsse nur an die deutsche Saar denken. Der sachliche Inhalt und das Tempo der Erledigung der Saarmachungen werden von wesentlichem Einfluß auf die Weiterentwicklung der politischen Verhältnisse sein. Eine wirkliche vaterländische Opposition müsse sich mit beiden Füßen auf den Boden des zeitigen republikanischen Staatswesens stellen. Es sei eine Zeitigung der öffentlichen Meinung, wenn der Verzicht gemacht werde, die Stellungnahme zu den Gegenständen der deutschen Außenpolitik unter dem Gesichtspunkt vaterländischer oder nichtvaterländischer Zustimmung zu sehen. Der Aufstieg Deutschlands könne sich nicht vollziehen in aggressiven Kämpfen gegen die Willkürbestimmungen der Friedensverträge, sondern nur in geordneter, moralischer Offenheit für die Verbindung eines ausgeglichener und geordneter Friedenszustandes, als Verfalltes ihn bezeichne habe.

Die deutschfeindliche Löwener Inschrift.

„Durch deutsches Wüten zerstört.“
Der Streit um die verächtliche Inschrift für die neuerrichtete Löwener Univeritätsbibliothek ist vorläufig beendet. Das Gericht in Löwen hat in erster Instanz entschieden, daß die von dem amerikanischen Architekten Warren entworfene lateinische Inschrift:

„Furore teutonico diruta,
Dono americano restituta“

(Durch deutsches Wüten zerstört, durch amerikanische Schenkung wiederhergestellt) anbringbar sei. Der Löwener Universitätsrektor E. de Buzo hatte gegen die Anbringung der Inschrift Protest erhoben, aber er ist, wie man sieht, damit nicht durchgedrungen. Inzwischen hat der erste Instanz nicht. Warren hatte einen großen Teil der Geldmittel, die für den Wiederaufbau der Bibliothek erforderlich waren, in Amerika aufgebracht und leitete daraus das Recht her, seine Inschrift durchzuführen. Zu den belgischen Nationalisten, welche die Inschrift für gut befanden, gehörte der inzwischen verlorene Kardinal Mercier.

Der Young-Plan vor dem Preußenparlament

(102. Sitzung.) — Berlin, 17. Oktober.
Nach der Erledigung einer Anzahl neugeordneter Angelegenheiten und der Bemittlung, daß dem einziehenden Reichsrat-Unterrichtsausschuß 29 Mitglieder angeschlossen seien, wurde die politische Aussprache über die deutschnationalen

Anträge zum Young-Plan usw.

fortgesetzt. Dabei führte der Abg. Dr. Böhm (D. Wp.) aus, die endgültige Entscheidung über den Young-Plan sei im jetzigen Stadium unmöglich, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen wären. Der Redner betonte es, daß der Stahlhelm in die politische Arena hineingezogen sei, hält aber das Verbot des rassistisch-wirtschaftlichen Stahlhelms für zweifelhaft. Zum Volksbegehren erklärte Dr. Böhm, kein volksparteilicher Beamter werde das Volksbegehren unterschreiben. Dennoch werde es traglich, ob das Verbot für die Beamten zu rechtfertigen sei.

Abg. Nibel (Dem.) meinte, den Vertriebenen des Volksbegehrens gebe es nur um den Kampf gegen die Republik. Kein Beamter dürfe für das Volksbegehren eintreten. Wenn die Deutschnationalen die erfolgreiche Politik Erenneimans, die sie selbst mitgemacht hätten, jetzt als Landesverrat bezeichnen, so sei das eine Infamie.

Abg. Wehmann (Wirtschaftspartei) sagte, trotz der ablehnenden Haltung seiner Partei gegenüber dem Young-Plan halte sie das Volksbegehren für ein ungenügendes Mittel und für eine Katastrophopolizei, die verurteilt werden müsse.

Abg. Steiner (D. Wp.) betonte, seine Fraktion sei gegen das Volksbegehren, müsse aber die Freiheit der politischen Betätigung der Beamten müsse aber unter allen Umständen gewahrt bleiben.

Abg. Kaufmann (Nat.-Soz.) nannte die Beschlüsse im Saal der internationalen Finanzkapitals.

Namens der Sozialdemokraten begrüßte Abg. Eng das Vorgehen gegen den Stahlhelm.

Anrufung des Staatsgerichtshofes.

Für die Deutschnationalen gab Abg. Dr. von Winterfeld eine Erklärung ab, wonach die Beamten in keiner Weise behindert werden dürften, sich dem Volksbegehren anzuschließen. Da dieses nach der von der Regierung ausgesprochenen Zustimmung in keine Verfassungswidrigkeit in sich bergen könne, die Deutschnationalen hätten den Staatsgerichtshof angerufen, um die Frage zu entscheiden.

Für das Zentrum sprach Abg. Wehmann. Den Deutschnationalen solle es nur darauf an sein, ihnen verböten Staat Schwereleistungen zu bereiten. Die Justizministerien müssten bei den Beamten gründlich durchgreifen, um die Zahl der öffentlichen Verwaltung aufrechtzuerhalten. Die Abg. Wulfke (Zem.) und Landwehr (Wirtschaftspartei) verteidigten sich über den Fall Eiserich vom Standpunkt ihrer Parteien aus.

Abg. Kohl (Volksrechtspartei) lehnte das Volksbegehren ab. Abg. Hossfeld (Chr.-Nat. Zentrumspartei) erklärte, daß die Nichtanrufung der Verfassung und der Befehle durch das preussische Staatsministerium Formen angenommen habe, die für einen Reichsstaat unerträglich seien.

Nach persönlichen Bemerkungen verlas sich das Haus die Mitteilungen über die deutschnationalen Anträge, auch über den Mißtrauensantrag, finden am nächsten Mittwoch statt.

Umzüge in Berlin verboten.

Wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.
Der Berliner Polizeipräsident macht bekannt: „Hiermit verbiete ich auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung für Sonntag, den 20. Oktober 1929, für den Reichspolizeibezirk Berlin alle Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen einschließlich der geschlossenen Anmärsche zu Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen.“

Für Sonntag hatten die Nationalsozialisten einen Verbarmach an, a. durch die Arbeitsraterei geplant. Auch der Stahlhelm wollte ähnliche Versammlungen abgeben an.

Schwierige Lage der ober-schlesischen Landwirtschaft.

Ausführungsentziehung der Landwirtschaft. — Wirtschaftspolitische Ausmaß der Landwirtschaftsminister Eberstein hat an die Reichs- und Staatsbehörden eine dringende Entscheidung wegen der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte, besonders von Roggen und Kartoffeln, in Oberschlesien gerichtet.

Es heißt in dieser Entscheidung u. a.: Die ober-schlesische Landwirtschaft hat nicht nur in dem abgesehenen Zeit Ober-schlesien ein sehr gutes Wirtschaftsgebiet verloren, sondern darüber hinaus in dem vertriebenen Gebiet in idarfter Weise durch die politische Konjunktur bedrängt.

Die oberflächliche Landwirtschaft ist dadurch gezwungen, große Getreide- und Kartoffelfelder auf weiten Fruchtweiden nach dem Innern Deutschlands zu exportieren.

Zur Behebung der Notlage wird eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, und zwar verkehrliche Handhabung der Ursprungskontrolle bei der Einfuhr aus politisch-österreichischen, Gewährung von Frachtermäßigungen, beschleunigte Verabreichung des Getreides über den Verkehr mit Spezialtariffen, Gewährung eines Zusatzkontingents in Höhe von 25 Prozent aus dem bestehenden Kontingente, Erhöhung des Kontingents durch Vernehmung der Getreidehandelsgehilfen und die Durchführung von Getreide- und Kerntierprodukten Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft.

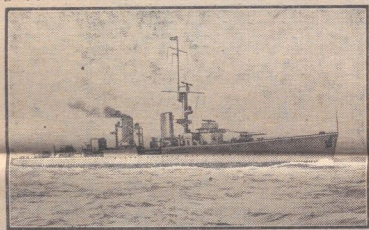
Darüber hinaus hat der wirtschaftliche Ausschuss an die oberflächliche Landwirtschaft die Aufforderung gerichtet, die Ernte unter keinen Umständen zu verkleinern und von einer stärkeren Verflüchtigung von Kartoffeln durch Vernehmung der Schweißarbeiter abzurufen, dagegen überflächliche Kartoffelfelder für das Anbau von Mais und zur Milchgewinnung zu verwenden.

Der Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“.

Leipzigs Oberbürgermeister hält die Taufe.

Der fünfte Kreuzerneubau der deutschen Reichsmarine lief am Freitag vormittag auf der Marinewerft Wilhelmshaven vom Stapel. Den Kreuzer „Emden“, „Königsberg“, „Köln“ und „Karlsruhe“ folgte die „Leipzig“. Der neue Kreuzer stellt gegenüber den vier vorausgegangenen Kreuzern einen neuen Typ dar. Maschinen- und Ausrüstungen haben eine weitere Modernisierung erfahren.

Unter den Ehrengästen, die dem Stapellauf der „Leipzig“ betwohnen, befanden sich Reichswehrminister Gröner, der Chef der Marineleitung, Admiral v. S. h. A. d. e. r, der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Dr. W. i. n. g. e. r, der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. H. o. l. t. e., Reichsstaatssekretäre, Reichswehrministerialräte waren ferner die beiden Söhne des gefallenen Kommandanten des kleinen Kreuzers „Leipzig“, Kurt und Gerhard Hann, anwesend. Von der überlebenden Kriegsbefehlshaber der „Leipzig“ nahmen an dem Stapellauf acht Herren teil. Alle in Wilhelmshaven weilenden Schiffe sowie die Landmarinabteilung stellen Anbornungen. Die Schiffe hatten über die Toppfen geflaggt und auch die Städte Wilhelmshaven-Büdingen zeigten reichen Flaggenkömud.



Die erste Fahrt des Kreuzers „Marckenhe“.

der legt die Wert in sich verlassen hat und am 6. November von der Reichsmarine übernommen werden soll.

Nachdem der Reichswehrminister und seine miträthlichen Begleiter unter den Klängen des Wagner'schen Marsches die Front der Ehrenkompanie abgedrückt und die Überlebenden des bei den Fallanden in sich gefestigten Kreuzers „Leipzig“ sowie einen auf der Wert seit fünfzig Jahren beschäftigten Arbeiter begrüßt hatten, hielt Oberbürgermeister Dr. Holt die Rede bei der Taufe des Kreuzers. Er erinnerte an die erste Kreuzerregate „Leipzig“, die von 1875 bis 1893 im Dienste der Marine stand, und an den kleinen Kreuzer „Leipzig“, der 1905 vom Stapel lief und am 8. Dezember 1914 einer harten englischen U-Bootsmacht erlag und mit seinem Kapitän Hann in die Tiefe sank. Dann fuhr Dr. Holt also fort:

„Nach den lurchbarsten Lehren des Weltkrieges denken wir bei der Taufe eines Kriegsschiffes an die Verbindung der Heimat mit den Deutschen im Auslande, an der Schutz der im Auslande lebenden Deutschen und an den Schutz unseres Außenhandels. Wenn das Schiff in den Häfen des Auslandes anlegt, dann soll es den fremden Völkern, die es sehen, zeigen, was deutsche Technik, deutsches Können und deutsches Wissen leisten, wie deutsche Offiziere und Matrosen in Disziplin, aber auch in begnadetem Selbstbewusstsein die deutsche Marine fest und würdig vertreten. Zugleich soll durch den Namen, den es trägt, das Schiff Kunde geben von der deutschen Stadt, die durch ihre Weisen und durch ihren Wohlstand Beziehungen pflegt zu allen Ländern, und soll diesen Namen weiter tragen.“

„Ach laufe dich, „Leipzig!““

Im Anschluß an diese Taufe taufte die Witwe des bei den Fallanden in sich gefallenen Kommandanten des früheren Kreuzers „Leipzig“ das Schiff mit den Worten: „Ein Brautpaar aus mir; das Vaterland zu ererben! Auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten taufe ich dich, „Leipzig!“ Die flache deutschen Schaumweins zerbrach flüchtig am Bug. Das Schiff setzte sich langsam in Bewegung und glitt unter dem Jubel der Zuschauer ins Wasser. Die Menge sang das Deutschlandlied. Nach der Feier begaben sich die Gäste zum Westfälischen Haus, wo bei einem Imbiß der Reichswehrminister das Wort erging.

Dr. Gröner gedachte vor Zoten des Weltkrieges, besonders der heldenmütigen Befehle des alten Kreuzers „Leipzig“ und seines vorbildlichen Kommandanten. Dann begrüßte er die erschienenen Ehrengäste, in erster Linie die Überlebenden der „Leipzig“ und die Witwe des Kommandanten Hann. Er schloß mit den Worten: „Das Gedächtnis an ihren Gatten wird fortleben durch Generationen in der deutschen Wehrmacht. Darin mögen Sie für das schwere Schicksal, das Sie persönlich betroffen hat, einen gewissen Trost finden.“

Neuer König in Afghanistan.

Nadir Khan.

Die Voraussetzungen beizulegen, nach denen der frühere Kriegsminister Aman Allahs den unklaren Thron Afghanistans durch die Vertreibung Nadir Khans aus Kabul für sich selbst erobert habe. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat die Nationalversammlung mit Stimmenmehrheit Nadir Khan zum König von Afghanistan gewählt.

Die Truppen Nadir Khans haben die lange von Nadir Khan's Anhängern gehaltene Stabellende nach bestiger Beschießung eingenommen und halten jetzt Kabul mit 12000 Mann ein. Der Geschicksträger der afghanischen Abdankung in London gibt bekannt, daß er eine amtliche Mitteilung von afghanischen Außenminister erhalten habe, in dem die einmündige Wahl Nadir Khans zum König von Afghanistan bestätigt werde. In den meisten Provinzen soll er bereits anerkannt sein. Die lange sich dieser neueste König über Emir, der offenbar von England begünstigt wird, streitend, läßt sich bei dem um die Oberherrlichkeit andauernd ringenden diplomatischen Jurisprudenzspiel zwischen England und Rußland nicht erkennen. Von dem vertiebreren Aman Allah ist einzuweisen nicht mehr die Rede.

Die große Alkoholorazzia in Amerika.

Hat die Polizei mitgeschmuggelt?

Die New Yorker Polizei, die zur Entdeckung eines großen Spirituosen schmuggelungs führte, bildet in Amerika die Senzation des Tages. Sie gilt als die größte Razzia seit der Einführung der Prohibition. Es wird behauptet, daß die Schmuggelergesellschaft die geschwundene Einfuhr von Alkohol an der gesamten Ostküste von Maine bis Virginia in den Händen gehabt habe. Sie hatte Agenturen in Kanada, in England und noch in anderen Ländern. Ihre Geschäfte wurden von gewissen Bankiers finanziert; auch wurden die Schmuggler von angesehenen Anwälten beraten. Die Behörden untersuchen jetzt diese Beziehungen sowie die Möglichkeit, daß Mitglieder des Rassenwundendienstes und der Prohibitionspolizei

mit dem Schmuggelergesellschaft zusammenarbeiteten. Ein Blatt berichtet, der Schmuggelergesellschaft habe jährlich für fünf Millionen Dollar Alkohol geschmuggelt und für fünfzehn Millionen Dollar weiter abgesetzt; nach einem anderen Blatte wurden wesentlich etwa 20000 Äffeln Spirituosen umgeschifft. Bei der jetzigen Preislage würde dies einen Uberschuß von etwa einer Million Dollar betragen. Einer der größten Alkoholschmuggler erklärte, daß er trotz aller Razzien imstande sei, taufend Äffeln Spirituosen innerhalb 25 Minuten zu liefern. Der Schmuggelergesellschaft werde seine Tätigkeit von neuem aufnehmen, sobald die Verhafteten gegen Wirtshaft freigelassen seien.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Der Elster-Untersuchungsausschuß.

Nach bestimmten Überlegungen wird der Elster-Untersuchungsausschuß für die Landtagswahl sich zunächst nur konstituieren, seine Untersuchung jedoch noch nicht aufnehmen, weil man es für unntützlich hält, zu den zwei schwebenden Elster-Verfahren, dem Gerichts- und dem Disziplinarverfahren, noch eine dritte Ermittlung in Gang zu setzen. Der Elster-Ausschuß dürfte erst nach der Kommunalwahlen seine sachlichen Arbeiten beginnen.

Gegen körperliche Züchtigung in Schulen.

Der Schulausschuß der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. beschloß in seiner letzten Sitzung, der Magistrat möge beim Staatsministerium in Berlin dahin vorstellig werden, daß die Prügelstrafe in Schulen abgeschafft wird. Solange die Prügelstrafe noch besteht, solle der Magistrat durch eine Verordnung die Prügelstrafe in Frankfurt untersagen. Der Magistratsvertreter trat diesem Beschluß bei.

Deutsch-österreichisches Tarifvertragsgesetz angestrebt.

In München hat eine Tagung der Tarifrechtskommission des Reichsrechtsausschusses der Deutsch-Österreichischen Arbeitsgemeinschaft unter Zuziehung der österreichischen Vertreter stattgefunden. Nach eingehender Erörterung der wichtigsten Probleme des Tarifvertragsrechts wurde der einmündige Beschluß gefaßt, bei den zuständigen Ministerien auf die Vortragung eines Entwurfes eines gemeinsamen deutschen und österreichischen Tarifvertragsgesetzes hinzuwirken. Entsprechende Eingaben sind nunmehr dem Reichsarbeitsministerium Berlin, dem Bundesministerium für soziale Verwaltung Wien und dem Justizministerium Wien übermittelt worden.

Frankreich.

Schwere Verluste in Marokko.

Bei dem Zusammenstoß, der am 14. Oktober südlich von Colomb-Bachar zwischen Eingeborenen und französischen Truppen erfolgte, haben die Franzosen starke Verluste erlitten. Auf französischer Seite kämpfte auch eine Abteilung der Fremdenlegion, die in einem Hinterhalt geriet. Die Verluste bezifferten sich auf 50 Tote und Verwundete. Nur wenige Kampfteilnehmer sollen mit dem Leben davongekommen sein.

Rußland.

Der deutsche Vermittlungsvorschlag abgelehnt.

Das Außenministerium in Moskau übergab der deutschen Botschaft die Antwort auf den deutschen Vorschlag gegenseitiger Aufhebung der im Zusammenhang mit dem Konflikt wegen der Chinesen getroffenen Restriktionen der Sowjetunion und Chinas. Die Antwort spricht der deutschen Regierung Dank für ihre Anregung aus und teilt mit, die Sowjetregierung habe es nicht für möglich erachtet, den deutschen Vorschlag anzunehmen, da die Rantlinger Regierung sich weigere, guten Willen und Bereitschaft zu lokaler Einbehaltung der Abmachungen zu zeigen.

Aus Sin- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den in Berlin weilenden österreichischen Justizminister Dr. Glama, den österreichischen Gesandten Dr. von Schönbauer, Staatsminister und den deutschen Botschafter in Moskau, Dr. Tessen.

Berlin. Der Reichsrat gab seine Zustimmung zu der bekannten Vorlage, die die Ausprägung von Silbermünzen aus Anlass des ersten Jubiläums des Kaiserthums „Graf Joseph“ bezweckt.

Berlin. Zu Ehren des verstorbenen Reichsaussenministers Graf v. Helldorf werden von der Preussischen Staatsminister Berlin Medaillen in feinstmünzflüssiger Größe nach dem Entwurf des bekannten Münzmeisters Oskar Grottel geprägt.

Koburg. Hier wurde der nationalsozialistische Lehrer Dietrich in der Schule von auswärtigen Kriminalbeamten verhaftet und abtransportiert. Dietrich soll sich als Herausgeber der nationalsozialistischen Zeitschrift „Blume“ gegen das Republikantentum verhalten haben.

Samburg. Nach einer hier veranstalteten Versammlung für das Volksgedächtnis am 15. in verschiedenen Stadien zu Schlägeren zwischen Versammlungsteilnehmern und politisch Andersdenkenden. Mehrere Personen wurden von der Polizei festgenommen.

Paris. Das französische Parlament wird am kommenden Dienstag wieder zusammentreten.

Wien. Freitag früh begann der von der Sozialdemokratischen Partei und dem Zentrum der Gewerkschaften getragene Protest gegen die von der Regierung auf dem Verordnungswege durchgeführte Reorganisation des Krankenversicherungswesens.

Sofia. Hier wurde wieder ein politischer Morb verübt. Der Wohnort Maratoff wurde auf der Straße von unbekannten Tätern erschossen.

Washington. Präsident Hoover hat sich entschlossen, Staatssekretär Stimson mit der Führung der amerikanischen Legation bei der Londoner Marinerevisionskonferenz der fünf Mächte zu betrauen.

In ihm.

Röm 11, 36: Von ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge.

Siehe entfallen wir das Denkmal für die elfhundert Gefallenen unserer Gemeinde. Es ist ein schlichter Stein wie ein großes Grabkreuz, neben der alten Kirche auf dem alten Friedhof. So sieht es aus gewöhnlich. Sechshundert Jahre lang sind hier um die siebenhundert Jahre alten Feldsteinmauern der Kirche die Glieder unserer Gemeinde begraben worden. Geschlecht nach Geschlecht. Kein spanisches Erbe kann herabgeschoben werden, in dem spanische Erde, und wenn wir die Erde bei dem Fundament anschaufeln, stehen wir, deutlich erkennbar, auf Grabsteine ganz verschiedener Zeiten. So kehren mit diesen Gefallenen die Gefallenen zurück in den Unterirdischen ihrer Heimat. Während die vergangenen Geschlechter sie grüßen aus der Tiefe, braust das Leben der Gegenwart dicht an ihnen vorbei: fünf Meter vom Stein entfernt ellen Elektrische und Auto vorbei, hundert Meter davon entfernt rasen die Maschinen in der Fabrik und dicht zur Seite bringt durch die Fenster der Kirche der Gesang der Gemeinde. Es sind dieselben Worte Gottes, die da drinnen verflücht werden, wie vor Jahrhunderten, es sind dieselben Väter, die sie, die Gefallenen, da drinnen auch einst gesungen haben, jedes an Tagen der Freude und in Zeiten der Not. Freunde und Not sind vergangen und werden vergehen, wie die Menschen, die sie beglücken und betreiben, wie wir alle, die wir diesen Stein heute enthüllen und der „Vergangenen“ begegnen — ach, wie bald werden wir aus „Vergangenen“ sein! Wiechen aber wird er, von dem die Glieder folgen, die beim Fallen der Stille ihren Klang erlösen lassen, und in ihm bleiben alle — die, die nicht waren, wir, die wir sind, und die, die nach uns sein werden. Von ihm und durch ihn und in ihm sind wir alle. P. S. P.

Das Wetter soll wieder schlechter werden.

Schon zu Beginn der zweiten Oktoberwoche war angekündigt worden, daß die zu erwartende Festung der Witterung nur vorübergehender Natur sein werde. Das Hochdruckgebiet, das von Südwesteuropa vordringend war, hatte gegenüber dem vom Ozean vordringenden neuen Tief nicht genügend Widerstandskraft. Waren die letzten Tage der zweiten Oktoberwoche noch verhältnismäßig schön und heiter, so trat mit Beginn der dritten Oktoberwoche eine rasche Wendung ein. Bei südwestlich bis westlichen Winden nahm die Dämpfung in Nordwest- und Mitteldeutschland rasch zu. Die Temperaturverhältnisse waren ziemlich stark. Während am Donnerstag früh in Nord- und Mitteldeutschland 10–12 Grad Celsius herrschten, wurden aus dem Osten nur 3–4 Grad gemeldet. In Schweden ist bereits sehr scharfer Frost eingetreten. Mit der weiteren Entwicklung der Wetterlage sind wir für die nächsten Tage mit einer abernünftlichen Verschlechterung des Wetters zu rechnen. Die Temperaturen in Nord-, West- und Mitteldeutschland dürften allgemein stärker zurückgehen.

Amtlicher Teil.

Wahlaustrich für die Kreisstadtwahl.

In den Wahlaustrich für die Kreisstadtwahl sind gemäß der §§ 98–100 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und Kreisräten vom 25. Juli 1929 berufen worden:

1. Beisitzer, Regierungslandmesser Schmidt-Torgau, Maurer Karl Schneider-Torgau, Parteisekretär Erich Franke-Torgau, Kaufmann Paul Roth-Torgau.
2. Stellvertreter, Lehrer R. Witzke-Torgau, Korrektor J. R. Schröder-Torgau, Ww. Ida Witzke-Torgau, Gemeindevorsteher Deumer-Kranichau.

Torgau, den 18. Oktober 1929.
Der Vorsitzende des Wahlaustriches für die Kreisstadtwahl.
Wcht.

Verpflichtet! Annaburg, den 19. Oktober 1929.
Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Für die Durchführung des Volksbegehrens mit dem Kennwort „Freiheitsgesetz“ habe ich zum Abstimmungsleiter Herrn Regierungsrat Bogel, zu seinem Stellvertreter Herrn Regierungsrat Freyher von Siedmar, beide in Merseburg, ernannt.

Anschrift:

„Abstimmungsleiter des 11. Stimmkreises, Merseburg, Regierung (Schloß),
Fernsprechanstalt: Merseburg, Sammelnummer 868.
Merseburg, den 14. Oktober 1929.

Der Regierungspräsident.

J. W. gez. Fiedermann.

Veröffentlicht! Torgau, den 17. Oktober 1929.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht! Annaburg, den 19. Oktober 1929.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 20. ds. Mts.

können hierorts die Geschäfte
von 7—9 und von 11—16 Uhr
offen gehalten werden.

Annaburg, den 19. Oktober 1929.

Der Amtsvorsteher.

Locales und Provinzielles.

* Annaburg. Im Bereiche der Nebenstelle Annaburg waren am 14. ds. Mts. 270 männliche und 28 weibliche Arbeitslose vorhanden; davon entfielen auf Annaburg 115 männliche und 25 weibliche Arbeitslose. Inzwischen hat sich die Zahl um weitere 35 Arbeitslose erhöht.

* Annaburg. Für das Volksbegehren sprach am Donnerstagabend im Waldschloß der Deutschnationale Dr. Schiele aus Naumburg, vor einer ziemlich gut besuchten Versammlung. Redner beleuchtete in seinem fast einstündigen Vortrag die Nachteile des Youngplans gegenüber dem Domesplan, der nicht, wie von den Anhängern des Youngplans behauptet werde, eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung für das deutsche Volk bedeute. Pflicht jedes Deutschen sei, sich hiergegen aufzulehnen und forderte Redner auf, von der Eintragung des Volksbegehrens zur Herbeiführung eines Volksentscheides gegen den Youngplan Gebrauch zu machen.

* Annaburg. Am Donnerstag sprach in einer Versammlung des Vereins desbündiger Handwerker und Gewerbetreibender Herr Syndikus Bergner von der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetammer A.G., Dresden, über „Soziale Fürsorgeeinrichtungen des gewerblichen Mittelstandes.“

Der genannte Anfall sind auch die Handwerkskammern Halle, Dessau und die sächsische Handwerkskammer angefallen. Eingangs seiner Ausführungen beleuchtete Redner die jetzige Wirtschaftslage, deren ungünstige Verhältnisse sich auch auf den gewerblichen Mittelstand, das heißt Handwerk und Gewerbe, auswirke. Während die Verhältnisse vor dem Kriege so lagen, daß der Handwerker und Gewerbetreibende nach Aufgabe seiner Selbständigkeit einen Notpfennig sein Eigen nannte, der ihn und seine Angehörigen vor Not im Alter schützte, könne heute von Erparnissen nicht mehr geredet werden, da meist alles dem Steuernolch geopfert werden müsse. Arbeiter und Angestellte seien durch staatliche Fürsorgeeinrichtungen bei Krankheit, Invalidität und Alter geschützt, dem gewerblichen Mittelstand aber seien diese Einrichtungen verschlossen. Daher sei es Pflicht jeden einzelnen Handwerkers und Gewerbetreibenden an einen Versicherungsschutz, der ihn und seine Angehörigen in Notfällen schütze, zu denken. Bei geringer Beitragsleistung könne dieser bei der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetammer A.G. erworben werden. Der Anfall gehören bereits über 130000 Mitglieder an, darunter 25000 aus dem Kammerbezirk Thüringen, 10000 aus Halle und 10000 aus Anhalt. Nach eingehender Ausprache wurde aus der Versammlung heraus der Beitritt zu den Einrichtungen der betreffenden Anstalt mehrfach empfohlen.

* Annaburg. Morgen Sonntag findet bei günstigen Wetter von 11 Uhr ab Platzkonzert statt.

* Neue Invalidenmarken. Vom 30. September d. J. ab werden neue, für alle Landesversicherungen gültige Beitragsmarken der Lohnklassen IV bis VII für eine Woche und der Lohnklassen I bis VII für zwei Wochen ausgegeben. Die Einwohnenmarken für die Lohnklassen I bis III bleiben unverändert. Ferner bleibt der Geldwert der sämtlichen Beitragsmarken unverändert. Die auf Grund der Verordnungen vom 13. April 1927 und 30. Juli 1927 ausgegebenen Beitragsmarken sind aufzubrauchen.

Schönwalde, 17. Oktober. Der gestrige Schweinemarkt war nur mäßig beschickt. 258 Ferkel und 9 Läufer standen zum Verkauf. Viele Händler waren anwesend. Der Geschäftsgang war von Anfang an flott. Für Ferkel wurden je nach Güte 25—40 Mk. je Stück gezahlt. Läufer wurden mit 1.—Mk. je Pfund gehandelt. Nach kurzer Zeit war der Markt restlos geräumt.

Torgau. Unter der Anklage des § 218 standen gestern vor dem Torgauer Schoungericht drei Frauen, ein junges Mädchen und ein Mann aus Annaburg. Es kamen mehrere Fälle zur Sprache. Schließlich wurde die Angeklagte W. zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft und 5 Jahren Choerulst verurteilt. Die heute 19jährige Angeklagte S. wurde mit einem Monat Gefängnis bestraft. Da sie zur Zeit der strafbaren Handlung erst 17½ Jahre war, wurde ihr, entsprechend dem Jugendgerichtsgesetz eine dreijährige Probezeit zubilligt. Die An-

geklagte Sch. wurde freigesprochen, die Angeklagte B. zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Der Angeklagte Arbeiter K. erhielt wegen Beihilfe zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. Das Gericht betonte, daß der Strafzweck in den vorliegenden Fällen nicht durch Geldstrafen zu erreichen sei. Die Angeklagten S., B. und K. nahmen die Strafe an.

Annaburg. Dienstag, den 22. Oktober, findet eine höchst interessante, medizinische Filmvorführung in dem hiesigen Lichtspielhaus (Neue Welt) statt und zwar: „Das erwachende Geschlecht“ von Professor Dr. Driml 6. Ute. Spieldauer 2 Stunden. Dieser schlaueste Sexual-Großfilm ist eine ernst zu nehmende Angelegenheit, und der Mediziner, der Volkshygieniker, der Pädagoge und das Publikum können aufreizen damit sein. Dem Zuschauer sind unter anderem in einfacher volkstümlicher Weise die ganze Wichtigkeit der Geschlechtskrankheiten, der Schwere der Krankheit, alles daraus resultierende menschliche Elend, aber auch die Möglichkeit völliger Heilung bei rechtzeitiger und gründlicher Behandlung vor Augen geführt, unter anderem auch Schwangerschaft, Wochenbett usw. gezeigt. Wichtigste wäre es, daß der Staat Mittel zur Verfügung stellen würde, um dieser Auffklärung durch den Film weitest Verbreitung zu sichern; auch Krankenheiler und Zahnärzte fänden hier ein gutes Propagandamittel zur Aufklärung über so gefährliche Krankheiten. Es ist natürlich, daß infolge der Materie nicht schöne und ästhetische Bilder zu sehen sind, aber die Aufnahmen sind bereit, daß auch an keiner Stelle von irgendwelchen verletzenden oder gar aufreizenden Aufnahmen gesprochen werden kann. Der Kultur-Film, Chemnitz, für sexuelle Volksbelehrung haben sich mit diesem Film ganz besonders das Ziel gesetzt, die Jugend gesund zu erhalten und durch derartige Vorführungen den Eltern den Weg zu weisen, zu neuen Beratern ihrer Kinder zu werden, damit rechtzeitige Kenntnis weiters Unheil verhütet. Veräume niemand, im eigenen Interesse die Filmvorführung. Siehe Inserat in heutiger Nummer. Herr Dr. med. Späinger, Annaburg, spricht die einleitenden Worte zum Film.

Kirchliche Nachrichten.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis:
Annaburg. Nachm. ½ 9 Uhr: Gottesdienst. Herr W. Schrodt.
Form. 11 Uhr: Abendgottesdienst.
Werns 8 Uhr: Bibelfunde in der Kapelle.
Purgitz. Vorm. 9 Uhr: Abendmahls-Gottesdienst.
Katholische Kirche. Sonntag vorm. ½ 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. ½ 5 Uhr: Rosenkranzandacht. Anschließend Versammlung in der Weintraube.



Wenige Tropfen
MAGGI'S Würze
verfeinern
Suppen, Soßen,
Gemüse, Salate.

Schütze Dein Land —
Vor Not und Schand!
Setz Dich zur Wehr —
Durchs Volksbegehre!

Willst Du die deutsche Freiheit, dann
trage Dich in die Listen zum Volks-
begehre ein und zwar sofort!

Inventar - Auktion.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft veräußere ich
Montag, den 21. Oktober 1929, vorm. 10 Uhr,
auf Gut Hirschmühle b. Wittenberg a. C., Kreis
Torgau, folgendes lebende und tote Inventar:

- Torgau, folgendes lebende und tote Inventar:
- 2 schwere Ackerpferde, 3 Kühe, tragend
- 4 Ferkel, tragend
- 3 Ferkel und 1 Jungbullen } Herdbuchvieh
- 3 Ferkel und 1 (Deutsches Edelschwein)
- 1 Eber, 1 Jahr alt (Deutsches Edelschwein)
- 2 Astenwagen, 1 groß, Militär-Padwagen
- 1 fahrbare Heubildschneidemaschine, Zimmer-
- mann mit Sortierplatinen u. Entgraner,
- Sinnbendleistung 22—25 Zentner
- 1 fahrb. Elektromotor, 20 PS, Fabrikat AEG
- 1 Windfadenstropfmaschine, Fabrikat Neßthauer
- Maschinenfabrik
- 1 Sägmühle, 3 m breit, „Pflanzenswohl“
- 1 Drillmaschine, 3 m breit, „Dehne“
- 1 Düngertreuer, „Westfalia“
- 1 Getreideheber, linkschneidend, Massen-
- Sarris mit Bandlauge
- 1 Ableger, „Rheinmetall“
- 1 Grassmäher, „Jones“
- 1 Martin-Schwäbender
- 1 Ringwalze mit Transportvorrichtung
- 12 Zentner schwer
- 1 dreiteilige Holzglatzwalze
- 1 Auktionslot, 2 Sackföhrer, 1 Sackföhrer
- Werpännerpflug, 3 Weichharte, 5 Satz Eggen
- und anderes zur Landwirtschaft gehörige
- Inventar.

Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung, auf Wunsch
gegen besondere Vereinbarung Zahlungszielvereinbarungen.
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Sämtliches tote und lebende Inventar befindet
sich in bestem Zustande.

Max Herzog, beeideter Versteigerer,
Brettin/Elbe, Fernruf 241.

Polizeiliche An- und Abmeldeheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Für alle Fälle!

1 Jahre trodene
Ofenlängen
frei Haus empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Feinsten Delikatess-
Fleischsalat
sowie ff. Kollmops
in Majonaisen-Sauce
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Feinste Oelfardinen
in reinem Ölweid, sowie
ff. Geelachs in Scheiben
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

La russ. Maschinen-
und Motorend
Centrifugend
Fischtran
Fußbödenöl
Küböl für Laternen
und Nachtlichte
Ölglas Lederöl
in 1 und ½ Literflaschen
Leder- u. Stauersfett
La Dreifronen-
Wagenfett in 1 und
2 Pfd.-Dozen sowie tote
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

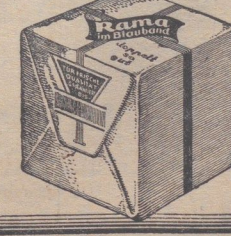
In diesem Zeichen

liegt die Garantie
für frische Qualität.
Nur Rama im Blauband
bietet Ihnen diese
Sicherheit durch das
Garantie-Datum
auf jeder Packung:
für guten Einkauf
die beste Gewähr.



MARGARINE

Rama im Blauband



doppelt so gut

½ Pfd 50 Pfg

Sichtspielhaus „Neue Welt“

Nur einen Tag! Nur Dienstag, den 22. Oktober!
Einmalige Sondervorführung der überall Aufsehen erregenden, einzig da-
stehenden legendären Filmkopie

Das erwachende Geschlecht

von Professor Dr. Driml.



Das brennendste Thema unserer Zeit. Die wissenschaftlichen Aufnahmen erfolgten im anatomisch. Institut des Hrn. Prof. Dr. Wegner auf der dermatologischen Klinik des Hrn. Prof. Dr. Sanderger. Wichtige Szenen: Beginn des Lebens, Anatomie des Weibes und des Mannes, Körpererziehung des Weibes, das Weib und die Gesundheit der Nachkommenschaft, Geschlechtskrankheiten und deren Folgen, Euphysis, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, künstliche Austreibung der Frucht (Abortus), Sport, Toilette des Weibes usw.

Keine Lichtbilder! Ein Sexual-Großfilm! Mütter, sagt es euren Söhnen und Töchtern, daß dort, wo es um die Gesundheit geht, kein Platz für falsche Scham ist. Dieser einzig dastehende Prachtfilm bedeutet für Annaburg und Umgebung ein Ereignis allerersten Ranges. Überall ausverkaufte Häuser. In der Kammer-Vorführung des Ortsausflusses des 22. 0. 23. zu Annaburg.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr. Beginn 8.30 Uhr. Eintritt 1. Platz 1 M., 2. Platz 80 Pf. **Noch nie gezeigte Aufnahmen.** Für Jugendlicke unter 18 Jahren verboten! Die einleitenden Worte zu diesem Film spricht Herr Dr. med. Springer.

Bitte bedenken Sie, daß der Miele Staubsauger mit Isoliergehäuse Ihnen das höchste Maß von Sicherheit gegen die Gefahren des Kurzschlusses gewährt,

da alle stromführenden Teile von dem Isoliergehäuse eingeschlossen sind. Staubkessel aus bestem Stahlblech nahtlos gezogen. Hohe Saugwirkung. Gehäuse und Kessel mahagonifarbig. Der Miele-Staubsauger ist in seiner geschmackvollen gezielten Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt.

Preis Mk 165.-

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Miele-Staubsauger werden nicht durch Hausierer verkauft, sondern sind nur in den guten Fachgeschäften zu haben.

Miele-Fabrikate sind zu haben bei:
Fritz Rödler, Annaburg, Markt 19

Jetzt heißt es zugreifen!

Die herbstlich kühlen Tage werden auch Sie veranlassen, an die Winter-Garderobe zu denken!

Sie finden bei Peschke:

Die besten Qualitäten
Die größte Auswahl
zu erstaunlich
billigen Preisen!

Sehr elegante
Winter-Mäntel
Hochparade
Seiden- und Wollkleider
Feine Wiener Strickkleider
Reizende
Strickfäden und Pullower
Herren-Anzüge
in moderner Verarbeitung
1 und 2reihige Formen
Knaben-Anzüge
Herren-Gummi-Mäntel und Windjaden
Trikotagen und Wollwaren
in großer Auswahl



Eingang von Winterwaren!

Unterhosen
Schlüpfer
Hemdhojen
Unterröcke
Barchendhemden
weiß und bunt
Pullower
Strickkleider
Strickfäden

Strümpfe in jeder Qualität und Größe vorhanden.

Oswin Hofmann.

Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten

Zeichnungen und Kosten-Anschläge kostenlos und unverbindlich.
Nur solide Ausführung!
Groß-Eintauch aller Baustoffe und bestgepflegte Holzvorräte
Erzeugung vom Baumstamm im Walde bis zum Fertigprodukt ermöglichen besonders günstige Preisstellung.
Fordern Sie mein Angebot, es verpflichtet Sie zu nichts!

Wilhelm Kunze.

Neu eingetroffen!

Herbst- und Winter-Waren
Damen- und Badisch-Mäntel
Strickfäden, Pullower, Schlüpfier
Wollene Damenstrümpfe
auch mit Seide
Kinderstrümpfe in allen Größen
Jacken- und Strickwolle
zu billigen Preisen.

Seb. Schimmeyer.

Salicyl-Bergament

zum luftdichten Verschluss der Einmachgläser in Rollen und Bogen, sowie
Kaffeefilterpapier „Melitta“
(geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhdg.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Der Herbst ist da...

und mit ihm die neuesten Mode-Schönsungen

in Damen- und Kindermänteln

Ottoman — Ulsterstoffen — Panama-Flausch mit und ohne Pelzkragen
Astrachan — Tuch

Carl Quehl.

Viktoria-Nähmaschinen.



Günstigste Ratenzahlung.
Alle Käuferinnen von Nähmaschinen können sich an einem, von meiner Tochter abgeholten

Stickkursus

kostenlos beteiligen.
Anmeldungen erbitte sofort!

Fritz Rödler, Fernruf 253.
Reparaturen an Nähmaschinen aller Marken.



Naturkräfte

ist kostbares Gut. Schützen Sie sich vor den Gefahren der Zeitluft. Die wärme- und kräftebildenden Kaiser's Brust-Caramellen bringen sichere und schnelle Hilfe in leichten und schweren Hustenfällen. Sie sind fast wahrer und billiger, tausendfach bewährte Volksmittel. Mehr als 15.000 Zeugnisse. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Gebrauchen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
Drogerie Otto Schwarze.

Pa. Ränder-Nal

so wie ff. Aeler
Fettbäcklinge
empfehlen
Arthur Hönemann

Selbstgebrannte Kaffees

in Ia Qualität, stets frisch geröstet, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Frisch eingetroffen:
Emmentaler Käse
mit und ohne Rinde

Zürcher Käse
Edamer Käse
ff. Camembert

Delikatess-Weichkäse
6 teilig. Emmentaler
so wie Pa. Land- und
Harzer Käse
empfehlen

Arthur Hönemann
Markt 19.

Beste Firma arbeitfamen Vertreter

sucht für den hiesigen Bezirk einen mit 300.- RM. Monatsgehalt. Je nach Umsatz wird Motorrad oder Benzinwagen gestellt. Irregelmäßige Geldbeträge für Mutter, Lager usw. nicht erforderlich. Angebote an **W. H. Hager, Zwickau-Sa.**

Holzurm-Politur

Garantiertes Mittel gegen Holzurm und zum Auffrischen von polierten sowie getrichenen Möbeln aller Art. Per Fl. 1,35 RM. empfiehlt

Wilh. Kunze. Feinsten aromatischen Röstkaffee

so wie coffeinfreien Kaffee „Hag“ empfiehlt

Arthur Hönemann
Markt 19.

Nestle's Kindermehl

empfehlen
J. G. Fritzsche.

Annaburger Landwehr-Berein

Sonnabend, den 19. d. Mts. 20 Uhr

geschlossenes Vereins-Kränzchen

im Waldschloßen.
Die Mitglieder und ihre Kinder, soweit letztere keine eigene Haushaltung haben, sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand. Bürger-Schützen-Verein e. V.

Sonntag von 2 Uhr ab:
Ausnahme-Schießen
mit Kameraden aus Torgau.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Gegen die Erhöhung der Biersteuer.

Der Ausschuss des deutschen Hopfenbauverbandes e. V. veröffentlicht folgende Entschliessung: Der Ausschuss des deutschen Hopfenbauverbandes erhebt den entscheidenden Protest gegen die Absicht des gegenwärtigen Reichsfinanzministers Dr. Brüdering, bei der künftigen Reichsfinanzreform die Biersteuer um einen Betrag von 50 Prozent zu erhöhen. Eine bezwäglich Erhöhung führt zweifellos zu einem bedeutenden Rückgang des Konsums. Dadurch werden die Interessen des deutschen Hopfenbauers auf das empfindlichste geschädigt. Diese Schädigung trifft den deutschen Hopfenbau in einer Zeit, wo er sich überhaupt in einer ganz katastrophalen Notlage befindet infolge der ganz ungenügenden Preise und des mangelnden Absatzes.

Die norddeutsche Wirtschaft zum polnischen Handelsvertrag.

Der Zweigverband norddeutscher Industrie- und Handelskammern veröffentlicht eine Entschliessung, in der es u. a. heisst: „Der Abschluss des Handelsvertrages reicht nicht aus, sondern es muß seine Durchführung gesichert werden. Am einzelnen dürfen die deutschen Angehörigen nicht die Grundlätze gefährdet, die Handel und Industrie der drei ausgedehnten Bezirke übereinstimmend in der heimischen Landwirtschaft haben. Ihre Grundpreise in Nordostpreußen bilden Kartoffeln, Roggen und Schweine. Die Zulassung polnischer Einfuhr in diesen drei Artikeln muß jedoch den unentbehrlichen Rohstoffbedarf unserer Industrie sicherstellen und mit dem Befahren der norddeutschen Landwirtschaft verträglich sein.“

Aufhebung des Novembertags in Sachsen.

Dem Sächsischen Landtage ist eine Regierungsvorlage zugegangen, durch die dem 9. November in Sachsen der Charakter als gesetzlicher Feiertag genommen werden soll. Bei der gegenwärtigen Zusammenkunft des Landtages, der am Dienstag nächster Woche zu seiner Herbsttagung zusammentritt, besteht Aussicht auf Annahme der Vorlage. Der 1. Mai dürfte weiter allgemeiner Feiertag in Sachsen bleiben, wenn auch ein deutschnationaler Antrag vorliegt, der auch diesen Feiertag beseitigen will.

Tschechoslowakei.

Einführung der Goldwährung.

Der Ministerrat genehmigte den Gesetzentwurf über die Einführung der Goldwährung und den vorläufigen Haushaltsplan. Das Goldwährungsgesetz bestimmt, daß eine tschechoslowakische Krone, die Währungseinheitskrone, dem Wert von 44.58 Milligramm Feingold entspricht.

Ungarn

Einführung der Prügelstrafe beim ungarischen Militär. Im Ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete der neue Landesverteidigungsminister Gömbös den Gesetzentwurf über das neue Militärstrafgesetz. Dieser Entwurf erregt das öffentliche Interesse, weil er u. a. die Prügelstrafe beim Militär einführt. Als der Minister den Gesetzentwurf dem Parlament vorlegte, machte die Opposition lebhafteste Zwischenrufe. Man rief Gömbös u. a. zu: „Das ist eine zaristisch-russische Verfassung.“ Das Abgeordnetenhaus vertagte sich dann bis zum 22. Oktober.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ihre Worte berührten ihn unendlich peinlich. Er überlegte, wie er die Anwesenheit am tatwörtlich behandelten und es ermöglichte konnte, die Fremde von ihrer fixen Idee zu heilen.

Einstweilen blieb ihm nichts weiter übrig, als klug zu mandrieren.

„Natürlich!“ suchte er einzulenkten. „Ich begreife ja sehr gut, daß Sie gern ein Resultat wissen möchten. Ich werde für Sie tun, was nur irgend in meiner Macht liegt!“ versprach er und entfernte sich rasch.

Als er vom Hause fortging, warf er noch einen Blick zurück in das erleuchtete Gemach. Die Frau hatte sich erhoben und war an ein Bidderregal herangetreten, aus dem sie einen Band nahm, den sie aufschlug und in dessen Letztzeile sie sich vertiefte. Der Arzt fühlte sich durch diese Handlungsweise befremdet, aber auch gleichzeitig erleichtert. Da sie sich mit Lesen zu beschäftigen imstande war, lag die Gefahr nicht nahe, daß der Wahnsinn bei ihr ausbrechen würde. Er war übrigens auch überzeugt davon, daß seine Tochter ein wachsam Auge auf alles haben würden, was im Hause vorging, da er ihnen diesen Wunsch durch seinen Willen angebeutelt, als er zuletzt mit ihnen gesprochen hatte.

Unausgeseht aber fragte er sich: Wer — wer mochte die Fremde sein?

„Willy! Robert! Gott sei Dant!“ Die Stimme des Barons bedte vor Glück, als er zwanzig Minuten später seine Kinder in den Armen hielt.

Er war auf den Wunsch des Arztes eilig nach dem Schlosse zurückgekehrt, und obwohl unruhig, weil die Kinder so lange auf sich warten ließen, mochte er doch nicht, sich zu entfernen, um ihre Ankunft nicht zu veräumen. Seine Freunde, als er ihrer anstich wurde, kannte keine Grenzen, und seine Frau, die die Heimkehr ihrer Söhne um vieles

Japan.
Sparankleitselbzug auch in Japan.

Das japanische Kabinett hat in Verfolg des von der Regierung eingeleiteten Sparankleitselbzuges beschlossen, während des Fiskaljahres 1930/31 alle Staatsbeamtengehälter von über 100 Yen (etwa 200 Mark) monatlich um 10 Prozent herabzusetzen. Von der Maßregel werden schätzungsweise 40 000 Zivilbeamte, 15 000 Weeresbeamte und 14 000 Flottenbeamte betroffen. Es soll damit eine Gesamterparnis von 12 Millionen Yen (etwa 24 Millionen Mark) jährlich erzielt werden.

Aus In- und Ausland

Rohlenz. Das 23. Infanterieregiment hat Kad Emis verlassen. Anher einem aus wenigen Mann bestehenden Abweilungskommando und den Gendarmerieposten befindet sich kein Wehpausadidat mehr in Kad Emis. Das Abweilungskommando beruht in einigen Tagen ebenfalls die Stadt.

Prag. Der tschechische Staatsangehörige Oskar Gröschl ist nach Elbwohler Untersuchungshaft mit Rücksicht darauf, daß sich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen der Spionage als grundlos erwiesen haben, freigelassen worden.

London. Die zunehmende Antwort der italienischen Regierung auf die britische Einladung zur Teilnahme an der Flottenkonferenz ist in London eingegangen.

Madriz. Die Witwe des ehemaligen Kaisers Karl von Österreich, Kaiserin Jilka, ist mit ihren Söhnen nimmehr endgültig nach Belgrad übergesiedelt, wo ihr ältester Sohn an der Wiener Universität studieren wird.

Warschau. Die Regierung hat der Abhaltung von Herbstmanövern im Südosten des Landes zugestimmt. Den Manövern werden die Generalkommandos der Staaten der Kleinen Entente, Polens und der französische Marschal Polat betwohnen.

So steht's im Kochbuch:
„... nicht nur überbrühen,
den Kathreiner,
sondern einige Minuten
kochen lassen...“

So kommt nämlich
erst der — richtige
Kathreinergeschmack
zur Geltung!

*Kathreiners Malzkaffee

ruhiger und gelassener hinnahm, lächelte über sein Gebaren, das sie als hysterisch bezeichnete.

„Es war ja selbstverständlich, daß die Jungen nicht weit sein konnten“, sagte sie, während sie die Kinder küßte.

Willy beugte sich, einen etwas verworrenen Bericht der überhandenen Abenteuer zu geben. Robert aber war zu schlüßig, um ihn zu ergänzen. Beide Anreden redeten nur von der „guten Dame“, die an Stelle Fraulein Harcourt's nach dem Schlosse kommen mußte.

„Zeitlich, Kinder, ihr dürft keine Unarten reden!“ wandte Philippine scharf ein.

Der Baron aber forschte mit erwachendem Interesse: „Was für eine gute Dame ist es, von der ihr redet? Wer ist es gewesen, Willy?“

„Ich weiß ihren Namen nicht“, berichtete Willy, „vielleicht kennt ihn Doktor! Sie hat uns aus dem Wasser gezogen und brachte uns in ein Häuschen, in dem ein helles Feuer brannte. Sie entsetzte und liebte uns und hat uns schöne Geschichten erzählt und uns in ein warmes Nest gelegt. Dann sang sie uns in den Schlaf und weiter erinnerte ich mich an nichts, als daß es dunkel wurde und nach einer langen Weile Daniel Doktor mit dem Licht kam.“

Baron Michael sah zu Doktor Schone hinüber. „Das mag alles so sein“, sagte dieser. „Ich kann nichts weiter hinzufügen, als daß die Dame Frau May heißt. Im übrigen weiß ich nichts von ihr.“

„Sie hat das Leben meiner Kinder gerettet; ich muß ihr danken. Wo ist sie?“ forschte der Baron mit warmer Zehhäftigkeit.

Der Arzt äögerte. Dann sagte er leise, nur dem Baron verständlich: „Sie tun besser daran, sie nicht aufzusuchen. Die Aermste ist nicht ganz verünnigt; sie ist mit der Dame identisch, die heute morgen aus dem Sanatorium in Steinheim entsprungen ist.“

„Aber der Baron ließ sich nicht so leicht von seinem Vorhaben abbringen.“

„Verünnigt oder nicht verünnigt!“ rief er lebhaft. „Jedenfalls ist sie mit und ich kann ihnen die Versicherung geben, Doktor, daß ich bei einer Frau das Herz am höchsten schätze. Ich glaube, daß diese arme Frau, die das Leben meiner Kinder rettete, viel besser ist, als manche andere Frau, die ich kenne.“

Immer wieder Skarek und Böß.

Neue Ausprägung im Berliner Rathaus. Die Skarek-Sache kam in der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung von neuem zur Sprache. Eingeleitet wurde die Debatte mit verschiedenen Anfragen über die

Die Konstitutionellen tranken den Magistrat, ob er diese Weise in Anbetracht der finanziellen Notlage der Stadt Berlin verantworten könne. Die Kommunisten wieder wollten hören, ob der Magistrat wisse, daß der mitgereifte Stadimedialrat infolge der vielen Nepräsentationspflichten sich um seine Dienstgeschäfte kaum kümmern könne. Bürgermeister Scholz erklärte diesen Anfragen gegenüber, daß der Magistrat einen plötzlichen Abbruch der Amerikareise der Magistratskommission nach wie vor für unmöglich halte. Es hätte in Amerika allgemeines Erlaunen erreicht, wenn plötzlich die geplanten Empfänge abgebrochen worden wären. Die Frage, ob die Weise notwendig gewesen sei, habe bei den eingehenden Beratungen die Mehrheit des Magistrats bejaht. Die Kosten der ersten Amerikareise einer Magistratskommission hätten 77 000 Mark betragen, die der letzten Reise nehme der Magistrat mit 75 000 bis 80 000 Mark an.

Manahme fand im weiteren Verlauf der Sitzung ein sozialdemokratischer Antrag, worin der Magistrat ersucht wird, die Namen derjenigen Runden der Firma Skarek, welche städtische Beamte und Ehrenbeamte seien, öffentlich bekanntzugeben. Angenommen wurde ferner ein demokratischer Antrag, wonach

Monopolverträge mit einzelnen Firmen oder Interessentengruppen nicht mehr abgeschlossen werden sollen. Die bestehenden Monopolverträge sollen gelöst werden. Im Zukunft sollen alle Aufträge in Wege der Ausschreibung unter Beteiligung der freien Wirtschaft Berlin vergeben werden.

Weiter wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, der den Magistrat ersucht, umgehend dafür zu sorgen, daß für Angehörige, die zur Wiederbeschaffung der von den Skareks veräußerten Millionen führen könnten, eine angemessene Beschäftigung ausgesetzt werde.

Bürgermeister Schneider aus der S. P. D. ausgeschrieben. Die Sozialdemokratische Partei hat beschlossen, den Bürgermeister Schneider von Berlin-Mitte wegen feiner Beziehungen zu den Gebrüder Skarek aus der Partei auszuschließen, und ihn auszufordern, seine familiären Verhältnisse, auch das Amt des Bürgermeisters, sofort mitzuteilen. Wie es heißt, soll Bürgermeister Schneider dieser Aufforderung nicht nachkommen wollen.

Neue Betrügereien der Skareks.
1,5 Millionen verschoben.

Die weiteren polizeilichen Ermittlungen haben festgestellt, daß die Gebrüder Skarek etwa 1,5 Millionen Mark verschoben haben. Sie haben es durch falsche Angaben gemacht, indem sie angegeben, sehr hohe Summen an die Zünftiger Schuhfabrik G. Reichle für Lieferungen überwiesen zu haben, während sie in Wirklichkeit nur einen Bruchteil der von ihnen verbuchten Beträge an die Schuhfabrik gezahlt haben. Die Brüder Skarek haben neue Zellen zugewiesen bekommen, da sie wie es sich herausgestellt hat, in ihren Verbrechen fortführen, die nicht nebensächlich sind, sondern die Verbrechen verüben; außerdem sollen sie den Versuch gemacht haben, sich untereinander zu verständigen, um ihre Auslagen übereinstimmend gestatten zu können. Durch reichliche Zigarettenpenden wollten sie

die Gefängnisbeamten für sich gewinnen, und bei mehreren Beamten scheint ihnen das auch gelungen zu sein. Ferner haben sie mit Hilfe von Gefangenen, die innerhalb des Gebäudes Dienst verrichteten und eine gewisse Bewegungsfreiheit besaßen, durch Raub, die in Zigaretten und Zigaretten eineinführt

Ein vieljähriger Wid des Barons streifte Philippine, die absichts sah und nicht auf die Worte ihres Gatten achtete. Graf Hans stand an ihrer Seite und strich über die blonden Locken des kleinen Robert, der auf dem Schoße der Mutter saß und deren Liebessungen gar nicht zu würdigen schien.

„Ich glaube, Sie legen der Sache eine etwas gar zu große Bedeutung bei“, lachte der Arzt dem Baron von seiner Wärsicht abzurufen. „Ich an Ihrer Wärsicht würde die Begegnung mit der Fremden an mir managen verschließen. Sie sind jetzt ein wenig aufgeregt, und es wäre besser, wenn Sie die Nacht vorübergehen ließen, bevor Sie zu ihr gingen.“

„Was wollen Sie damit andeuten?“ fragte der Baron. Doktor Schone antwortete zögernd:

„Die unglückliche Frau ist wohlinsig und hat die seltsamsten Gedanken über die Kinder und über Sie. Es könnte eine höchst peinliche Szene werden, wenn Sie mit ihr zusammentreffen würden. Es steht Ihnen ja natürlich frei, zu tun, was Sie wollen; ich habe Sie aber gewarnt.“

Baron Michael drehte seinen Schurzrock und blühte dem Arzt ernsthaft an: „Dann meine ich: „Ich bin wohl genötigt, dem Schöru zu schenken, was Sie sagen, und wenn Sie meinen, daß es ihr Schaden zufügen könnte, wenn ich mit ihr spreche.“

„Es würde ihr gewiß Schaden zufügen!“ erklärte der Arzt mit Bestimmtheit.

„Nun, dann muß ich natürlich Ihrem Rat folgen“, entließ der Baron. „Aber es steht jedenfalls fest, daß die unglückliche das Leben meiner Kinder gerettet hat. Ich werde nicht ruhen, ehe ich ihr in irgendeiner Weise meine Dankbarkeit beweisen habe. An Ihnen ist es, mir zu sagen, in welcher Art das geschehen kann.“

„Eobald ich die Krone in das Sanatorium zurückgebracht habe, werde ich Sie aufsuchen und Ihnen mitteilen, was sich für sie tun läßt“, erklärte der Doktor.

„In das Sanatorium?“ wiederholte der Baron. „Muß sie denn in das Sanatorium zurück?“

„Ich fürchte, ja!“

„Jedenfalls bringen Sie die Aermste nicht wieder dorthin, bevor ich sie gesehen habe!“ sagte der Baron. „Wenn sie es nicht will, soll man sie nicht zwingen, im Sanatorium zu bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

waren, einen Verhandlungsverfehr hergestellt. Darüber hinaus haben die Statisten verübt, sich mit Bekanntheit in Verbindung zu setzen. Sie haben in Briefen Bekanntheit gebauert, allgumäßig „auszuspätkeren“, und ihm mitgeteilt, daß auch in ihrer jetzigen Lage ihre Machtmittel nicht erschöpft seien. Bekanntheit hat aber von dem Staffilverfehr die Justizbehörden unterrichtet.

Wirrwarr in Afghanistan.

Wer wird König?

Aus Kabul verlanter, die Vertreter verschiedener Stämme hätten Nadir Khan erklärt, daß sie den jüngsten Bruder Aman Ullahs, Nadir Khan, zum afghanischen König vorzuschlagen. Nadir Khan erwiderte, über die Bestimmung des Thrones werde die Nationalversammlung entscheiden. Somit hat Afghanistan zwei Thronanwärter: Nadir Khan und Aman Ullah. Die Kandidatur Aman Ullahs scheitert, wie erklärt wird, sehr völlig aus, da er sehr unbeliebt ist und während der Zeit des Bürgerkrieges aus Afghanistan geflohen sei.

Wie weiter gemeldet wird, wurde Nadir Khan in einem König nach Kabul gebracht. Ein oberes Gericht, das von der Regierung Nadir Khan gebildet wird, werde sich mit der Unterdrückung der Revolte befassen, die Nadir Khan in Kabul gefordert habe. Ihm wie seinen Verwandten drohe die Todesstrafe.

Macdonalds Abschied von Amerika.

Durch die Sache des Friedens vereinigt. Macdonald hat von der kanadischen Grenzseite aus folgende Abschiedsbotschaft an das amerikanische Volk gerichtet: „Das mir bereitete Willkommengott auch dem Ziel meines Besuchs und der Wohlfahrt guten Willens, die ich im Namen des Königs von England und aller Teile des britischen Volkes überbrachte. Ich verabschiede mich von Ihnen mit dem Wunsch, die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und die Förderung des Friedens in einem Geiste der Demokratie und der Offenheit zu erörtern.“

Ich habe verübt, Harzungen, wie ernsthaft die Bevölkerung des britischen Weltreiches Ihre Gebete teilt, daß der Krieg aufhören soll. Ich übergebe die Grenze, reich an Beweisen, daß der Atlantik uns trennt, daß die Sache des Friedens uns aber vereinigt.“

Aus dem Gerichtssaal

Aussetzung einer Patientin. In Düsseldorf beginnt am Freitag der Prozeß gegen den Zahnarzt Mohr aus Barmen. Die Anklage wirft dem Zahnarzt vor, daß er in einer falken, rennlichen Desembartheit eine Patientin, die Barmen Hausangestellte Emma Weiler, zu der er anscheinend in näheren Beziehungen gestanden hatte, in hilflosem Zustande auf einer Höhe bei Ohligas ausgelegt und ihrem Schicksal überlassen habe. Die Weiler ist zwei Jahre später gestorben. Mit dem Zahnarzt werden die Anklageaufbauer Frau Hilbert aus Barmen und der Autorschaftsprofessor Albert Hagen.

Aussetzung einer Patientin. In Düsseldorf beginnt am Freitag der Prozeß gegen den Zahnarzt Mohr aus Barmen. Die Anklage wirft dem Zahnarzt vor, daß er in einer falken, rennlichen Desembartheit eine Patientin, die Barmen Hausangestellte Emma Weiler, zu der er anscheinend in näheren Beziehungen gestanden hatte, in hilflosem Zustande auf einer Höhe bei Ohligas ausgelegt und ihrem Schicksal überlassen habe. Die Weiler ist zwei Jahre später gestorben. Mit dem Zahnarzt werden die Anklageaufbauer Frau Hilbert aus Barmen und der Autorschaftsprofessor Albert Hagen.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Doktor nickte und verabschiedete sich; aber er war sehr entschlossen, dem Willen des Barons Trost zu bieten und Sorge dafür zu tragen, daß Frau May wieder in Steinheim untergebracht wurde, bevor die Schloßbesohner sie zu Gefecht betamen.

Als der Doktor in sein eigenes Heim zurückkehrte, war es das erste, daß er einen Brief in das Wohnzimmer warf. Er sah, daß Frau May sich noch darin befand. Aber sie hatte das Buch weggelegt und stand hochaufgerichtet in der Mitte des Zimmers und blickte um sich, als ob sie gerade aus einem schweren Traum erwachte. Sie sah den Doktor, der im Rahmen der Tür stehen gelassen war, nicht an; er hatte volle Mäufte, sie zu beobachten.

Er sah, daß die einen alten Knäppstisch, der ihr gegenüberstand, mit geraden liebesvollen Blicken betrachtete; dann wandte sie sich der alten Kredenz zu, die in einer Ecke des Zimmers stand; ihr Blick schien angenehme Erinnerungen in ihr wachzurufen. Nach einer Weile beugte sie sich nieder und fuhr mit der Hand forsam über eine Tischplatte, die mit einem Federmeffer in die alte Eisenrinne geschnitten war.

Der Doktor suchte zusammenzufassen, er nahm den Hut ab und fuhr sich mit dem Fingerring über die feuchte Stirn. Da richtete die Frau sich plötzlich auf und sah ihn an, so daß er entsetzen mußte.

„Nun“, fragte sie, „hören Sie auf dem Schloß? Haben Sie die Knaben zurückgebracht und meinen Gatten gesehen?“

Der Doktor trat in das Zimmer und schloß die Tür vorsichtig hinter sich.

„Ja, ich habe die Knaben zurückgebracht“, antwortete er. „Als ob waren noch in der größten Aufregung und ich konnte kaum ein Wort mit irgend jemand reden.“

„Traurig“, sagte die Fremde.

„Ich lese es in Ihren Zügen klar und deutlich, daß Sie von mir gar nicht geredet haben. Warum hielten Sie nicht Wort?“

„Wissen Sie denn nicht“, erwiderte er besonnen, „daß derlei Dinge sehr sorgfältig beigebracht werden müssen? Sie stellen die seltsamste Behauptung auf und erwarten, daß sie sofort ohne ein Wort des Zweifels geglaubt wird. Das ist nicht vernünftig!“

„Sie antwortete nicht gleich, sondern stand, tiefatmend, vor ihm; dann neigte sie leicht das Haupt.“

„Stellen Sie irgendwelche Fragen!“, sagte sie. „Wenn ich dieselben richtig beantworte, dann werden Sie meinen Worten doch wohl Glauben schenken?“

Das aber war es gerade, was der gute Doktor nicht wollte. Eine seltsame Vorahnung lagerte auf ihm, und er sagte sich, daß er im Begriff stand, ein furchtbares Geheimnis zu erranden, das den Frieden einer ganzen Familie vielleicht für immer zerstören würde.

Er aber wollte, wenn möglich, jeder Erklärung aus dem Wege gehen, wollte trachten, die Unglückliche nach Steinheim zurückzubringen, bevor sie irgendein Unheil anrichten konnte. Er mußte dem Leiter der Krankenanstalt klarmachen, daß er gut tue, die Kranke in strengem Geheiß zu halten, weil sie an gefährlichen Halluzinationen leide. Aber während er über alles das nachdachte, hatte er die ungemütliche Empfindung, daß die Frau mit den ernsten, grauen Augen ihn völlig durchschaute und daß sie ihn schließlich doch vollständig in ihre Gewalt bekommen würde.

„Ich habe gar nicht die Absicht, Fragen an Sie zu stellen, gnädige Frau“, erwiderte er höflich, „sondern ich bin vollkommen bereit, mit an Ihren Worten genügen zu lassen.“

„Sie lagte, aber dieses Lachen hatte einen bitteren, fast verächtlichen Anflug.“

„Es macht mir den Eindruck“, sagte sie dann, „als ob Sie mit mir nicht glauben wollten, und ich verzeihe Ihnen das. Ich bin sehr selbst. Als ich heute früh herkam, war ich noch nicht vollständig Herrin meiner Sinne, und nun – sehen Sie mich an und überzeugen Sie sich, daß ich ganz vernünftig geworden bin!“

Die Worte klangen so überzeugend, daß der Doktor sich fragen mußte, daß diese Frau ebenso bei vollem Verstand war wie er selber.

Und schon fuhr sie fort:

„Hören Sie mich an. Sie sind Arzt und müssen mich versprechen. Lange, lange Zeit habe ich gewissermaßen ein

Nah und Fern

○ Nordverfehr eines 15jährigen Feuertorgebüßungs. In Einbrungen bei Düsseldorf verfehrte sich nach einer Geburtsstagsfeier der 15jährige Feuertorgebüßung Satz im Graf-Rede-Stift im Schlafzimmer zweier Dienstmädchen unter dem Bett und wartete, bis die Mädchen eingeschlafen waren. Darauf schloß er über eines der Mädchen her und brachte ihm mit einem Zündentzueher mehrere Stiche bei. Das andere Mädchen, das der Mörder in Hilfe eilen wollte, warf er zu Boden. Auf die Hilfe der Überfallenen eilten Angestellte des Stiftes herbei, die den Jüngling überwältigten. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er das Mädchen habe töten wollen; einen triftigen Grund dafür konnte er nicht aneuten. Die Überfallene wurde ins Krankenhaus gebracht, ihre Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

○ Sechs Todesopfer des Pariser Explosionsunglücks. Die Zahl der bei dem Explosionsunglück in einer Automobilwerkstätte bei Paris ums Leben gekommenen Arbeiter hat sich auf sechs erhöht. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch drei oder vier Arbeiter begraben liegen. Etwa dreihundert Arbeiter werden zwei Wochen lang ohne Beschäftigung sein.

○ 72 Wohnhäuser in einer polnischen Detschaft niedergebrannt. Die Detschaft Brzozow in der polnischen Provinz Warschau ist vollkommen niedergebrannt. 72 Wohnhäuser und viele Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Ein Kaufmann des Ortes wurde unter dem Verdacht, sein Haus in Brand gesteckt und damit das verheerende Großfeuer verurteilt zu haben, verhaftet.

○ Verhaftungen wegen Menschenhandels. Unter dem Verdacht, deutschstämmige Militärpflichtige aus Polen nach Deutschland geschmuggelt zu haben, wurden in Thorn mehrere Personen verhaftet. An der Spitze des Unternehmens soll ein in Beitzersomando Thron beschäftigter polnischer Wadenschmied gestanden haben. In die Affäre ist auch ein höherer Beamter der Zarofreei Malawa, der für hohe Geldsummen den fiktiven Stellungspflichtigen Pässe und Grenzübertrittscheine ausfolgte, verwickelt. Der „Kurjer Porann“ behauptet, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß sich die Angefallenen auch mit Spionage beschäftigt haben.

○ Explosion und Feuer auf dem deutschen Dampfschiff „Sabel“. Nach einer Kollision mit Seattle brach infolge einer Explosion im Maschinenraum des dem Norddeutschen Lloyd gehörenden Motorships „Sabel“ Feuer aus. Ein Maschinenist wurde getötet.

○ Der Bettler als Millionär. Bei dem Deutschen Georg Bornstein, der auf der Meeresinsel Mallorca lebte und dort buchstäblich verhungert ist, fand man, in die Kleidung eingeklebt, belgische Wertpapiere für eine Million Mark und 10 000 Dollar in Banknoten. Aus der Stoffverklebung dieser Schätze hatte sich der merkwürdige Mann, der als Straßenbettel umherzog, einen fünfjähigen Sackel gemacht.

Dunte Tageschronik

Widraath (Aelchprovins). Der Kassierer der Niederdeutschen A.B. für Seefahrt ist nach Untersuchungen in Höhe von 60 000 Mark fällig geworden.



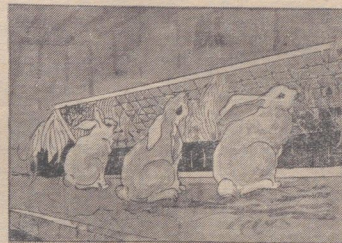
Bei nalkaltem Wetter ein paar Wybertl Sie schützen vor Erkältung und Infekten und halten Katarrh fern.

Wobrunel

In Apotheken und Drogerien RM. 1.25 und 70 Pfg.

Kaninchenraufe.

Seit bei uns die Kaninchenzucht mehr zu Ehren kommt, liefert der Handel auch recht brauchbare und praktische Ausstattungen für die Kaninchenfalle, z. B. Käufen in guter Verzinkung. Sie haben aber wie alle diese Ausstattungsgegenstände den Fehler, daß sie die Kasse des Anlängers zu sehr in Anspruch nehmen, während dieser besser daran läte, seine Mittel zunächst zum Ankauf von guten Zusätzlichen Bestimmungszubehören. Man kann sich auch mit ganz geringen Ausgaben selbst helfen. Eine Raufe ist im Kaninchenfall unbedingt nötig. Sont verübt die Tiere zu viel Futter. Uns einigen Lottun zimmer man sich ein Gefäß, ganz nach Bedarf, groß z. B. für ein Aufschubgebege für Jungkaninchen nimmt man einige zehn Zentimeter breite und achtzig Zentimeter



lange Latten, dazu ein paar kürzere Enden, welche man über Kreuz nagelt, und baut sich daraus die gewünschte Form der Raufe. Das Ganze überzieht man dann mit gut verzinktem Drahtmaschengewebe von 75 Millimeter Maschenweite. Eine solche Raufe ist vollkommen ihrem Dienst und verbindet jede Futtermittelvergeudung durch die Tiere. Solche Käufen, nur mit einem einfachen Holzbau vor Regen und Schnee geschützt, kann man in den heillosen und neuerdings auch in den merkwürdigen Großstädten sehen, wo Hunderte von Kaninchen in freien Ausläufen gehalten werden. Zu entsprechend verfeinertem Maße eignet sich dieselbe Raufe natürlich auch für die Einzeltiere, in denen die Zuchttiere zeitweilig abgefordert eingeperrt bleiben. Auch eine futtersparende Holzrinne kann man sich selbst für weniges Geld zimmern, um Atele und ähnliche Futtermittel vor der Verunreinigung und Verschwendung zu schützen. Wir werden auch in einer solchen gelegentlich eine Auswertung mit Abbildung veröffentlichen.

№. 372 J. B. in S. Aus den Dichtungen lassen sich junge Ränne zur höheren Veredelung erziehen. In einzelnen Fällen ergeben die ansgefalten Samen sogar bei Vermehrungen. Der größte Fehler ist es nun, die Dichtungen längere Zeit, etwa bis zum nächsten Frühjahr, in einem trockenen Raum, gar in einem im Winter geheizten Zimmer, aufzubewahren. Sie halten sich nämlich nur kurze Zeit und sind im Frühjahr mit Bestimmtheit verrotten. Man fies sie also sehr bald aus, verwendet dabei nur völlig reife Samen, und teilt sie nicht zu tief in gut rigoltes Sand oberhalb eines Strohhalms hin abzugeben. Die Samen, die im Winter in einem trockenen Raum, gar in einem im Winter geheizten Zimmer, aufzubewahren. Sie halten sich nämlich nur kurze Zeit und sind im Frühjahr mit Bestimmtheit verrotten. Man fies sie also sehr bald aus, verwendet dabei nur völlig reife Samen, und teilt sie nicht zu tief in gut rigoltes Sand oberhalb eines Strohhalms hin abzugeben. Die Samen, die im Winter in einem trockenen Raum, gar in einem im Winter geheizten Zimmer, aufzubewahren. Sie halten sich nämlich nur kurze Zeit und sind im Frühjahr mit Bestimmtheit verrotten. Man fies sie also sehr bald aus, verwendet dabei nur völlig reife Samen, und teilt sie nicht zu tief in gut rigoltes Sand oberhalb eines Strohhalms hin abzugeben.

Träumen leben, in dem nichts mit Wirklichkeit ersehen. Alle Leute, mit denen ich zusammenkam und mit denen ich redete, riefen das Gefühl in mir hervor, als ob ich sie schon lange vorher einmal gesehen hätte, ohne daß ich mich jedoch erinnern hätte, wo und wann es gewesen war. Dann aber – ich weiß nicht, wie es gekommen war – war es mir plötzlich, als ob ich wieder im wirklichen Leben fände. Ich glaube, ich bin durch ein Bild zu dieser Erkenntnis gelangt. Ich konnte aber das Bild nicht greifen, denn eine Menge trübsamer Gefühle umdrängten es. Ich denke, das sind die Leute im Sanatorium gewesen. Heute morgen indes gelang es mir, zu erwachen, und ich fand den Weg hierher. Ich kamte die Straße, aber es war doch alles anders geworden, als es einst gewesen, und ich fragte mich verwundert, wie lange ich geträumt habe, wie lange mein Geist umnadtig gewesen.“

Der Arzt lautete verwundert ihren Worten. Er fing an, zu begreifen, daß er eine Wahrheit erfahren würde, die für alle, die sie anging, fürdierlich werden mußte.

Nach einer Pause, während der sie in Nachdenken verfunken war, fuhr Frau May fort:

„Ich kam vor allem hierher, nach diesem Hause, in dem ich geboren wurde.“

Der Arzt verfährt sich.

„Wo Sie geboren wurden?“ wiederholte er. Sie nickte ernst.

„Ja, ich wurde hier geboren, und abgesehen von der Zeit, die ich in einer Schule in Berlin verbrachte, lebte ich nach dem Tode meiner Mutter mit meinem Vater stets hier. Ich erinnere mich des Hauses noch ganz genau, obwohl hier große Änderungen vorgenommen wurden. Ich erinnerte auch die Einrichtung. Sie müssen das Haus so an sich gebracht haben, wie es ursprünglich gewesen ist.“

„Allerdings. Ich übernahm alles, wie es lag und stand“, gelang der Doktor zu.

„Hier“, sprach sie, an eines der Bücherregale tretend, „hier finde ich noch einige der Bücher meines Vaters. Seine Name steht in jedem einzelnen derselben. Da zum Beispiel in Marywells „Leben Wellingtons“, und hier, schon Sie, in die Tür eingeschritten ist mein eigener Name. Ich tat das, als ich kaum zehn Jahre alt war, und wurde deshalb früh zu Welt gefiecht. Da, sehen Sie!“

Und sie wies auf den mit einem Federmeffer geschliffenen einaedmittenen Namen: „Rith Rothbura.“ (Roth. foto.)

Sachlieferungen auf Reparationskonto.

Die Sachlieferungen sind das Gegenstück zum „Transfer“. Die Reparationskasse erhält, nach den Vorschriften des Dawes-

planes, von Deutschland den größten Teil des jährlichen Tributes in Reichsmark, durch Ueberweisung auf das Konto, das der Reparationsagent bei der Reichsbank hat.

Somit nun der Reparationsagent unsere Tributgelber nicht in Devisen „transferiert“, benutzt er einen anderen Weg, um das Geld in die Hände seiner Auftraggeber, der Gläubigermächte, überführt.

Einmal wirtschaftliche Vernunft stieße also doch noch in den Sachlieferungen, denn es war doch immerhin noch günstiger, daß wir mit Waren und Arbeit zahlen konnten, also mit dem Ge-

genstände der Sachlieferung waren bisher im besonderen: Rohle, Farbstoffe, Baubolz, Fische und Vieh, weiterhin künstliche Düngemittel, Papier, Zucker, Maschinen, sogar ganze Fabrikmaschinen.

Die Sachlieferungen werden binnen 10 Jahren verlos abgebaut. Im ersten Young-Jahr dürfen 10 noch 750 Millionen betragen; im 10. Jahr sind 300 Millionen die Höchstgrenze.

Mit Wirtschaft und Vernunft haben diese Zahlen auch nicht entfernt etwas zu tun. Sie bezeugen den politischen Unterdruken, ganz und gar den Geist des berechtigten Londoner Ultimatus von 1921.

Die Droßelung der Steinohlen-Reparationsexporte macht bereits im Laufe der nächsten Wochen Tausende von deutschen

Reparatorem erwerbslos. Und das ist erst ein Ausfakt zu noch Schlimmerem. Dafür werden schon die englischen Arbeiter und Gewerkschaftsangehörigen sorgen.

Für und wider das Volksbegehren.

Der Präsident des Landbundes, Reichsminister a. D. Schiele wendet sich in einem Artikel, „Wahr und Tribut“ an die Landwirtschaftsleute, denen er die Gefahren des Young-Planes vor Augen führt.

Im die Mitglieder und Wähler der Deutschnationalen Volkspartei erlärte der Vorsitzende der Partei, Dr. Hugenberg, einen Aufruf, in dem er nochmals die Gefahren des neuen Tributplans aufzählt, der unerträglich und unertragbar sei.

Gegen das Volksbegehren wendet sich ein Aufruf, der unterzeichnet ist von dem Reichsminister, den Reichslandrätspräsidenten, den preußischen Ministerpräsidenten und Ministern verschiedener deutscher Staaten.

Die Parteivorstehenden des Zentrum und der Bayerischen Volkspartei, Dr. Raas und Fritz Schäfer, veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung zum Volksbegehren, daß sie als ungeeigneten Weg bezeichnen, das deutsche Volk von dem Unrecht der Kriegsschuldfrage und den Ketten des Versailles Vertrages zu befreien.

Gegen diesen Aufruf. Ich will nicht verümen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Jahnpalpe „Chlorodont“ nicht nur meine Zähne behalte, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe.

Ich werde Ihr „Chlorodont“ aufs beste empfehlen. Bei E. O. Mainz, Lieferant, Sie sich auch durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1,25 Mk. zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Rededuelle.

Ganblanger des Auslandes. — Kohlebes Nationalgut. „So geht es nicht weiter.“

Eine förmliche Tucht, sich gegenseitig in aller Öffentlichkeit gründlich die Wahrheit zu sagen, kommt in dem Auftreten unserer führenden Männer in Politik und Wirtschaft mehr und mehr zum Ausdruck. Selbstverständlich kann davon gar keine Rede sein, daß etwa das böse Beispiel aus den Niederungen des Parteilebens von heute, die übertriebene Temperatur in den Tageskämpfen um Volksbegehren oder Korruption öffentlicher Verwaltungen nun allmählich auch die guten Sitten der führenden Männer verdrängen.

Ein anderes Redebuell, das gleichfalls den Stand der deutschen Wirtschaft zum Gegenstand hatte, ist dieser Tage

gegenüber dem Publikum einer großen Berliner tagungsmäßigen Vereinigung vor sich gegangen. Hier war es der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns, der den ihm verammelten kaufmännischen Kaufleuten und Industriellen eine Art Strapredigt hielt, indem er ihnen zu Gemüte führte, daß der Staat nicht bloß dazu da sei, eine Wirtschaft zu sanieren, sondern zu regulieren und zu führen und von der Wirtschaft so die Steuern und Steuernmehrmittel zu ziehen, die die höheren Interessen und die weiteren Gesamtaufgaben der staatlichen Gemeinschaft zu fordern.

Am appetitlich gedeckten Tisch

schmeckt das Essen noch einmal so gut! Da blinken und funkeln auf schnee weißer frischduftender Persilschwäche die Messer, Gabeln und Löffel, die durch Ata, Henkels Putz und Scheuerpulver so rasch zu putzen sind.



putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken.



Tiefe des Kaufmanns gegen den beamteten Zeitredner, neu gerade auch die Wirtschaftspolitik der neuen Staatsführung missbilligend, richtete sich auf Stollen der preussischen Landesherrschaft mehr und mehr aus. Und nicht nur der ihm eigenen Bestimmtheit vertriebt hatte. Hier haben, wie man sieht, gegenwärtige Meinungsäußerungen unverfälscht aufeinander. Nur der Kampf zwischen ihnen kann die Entscheidung darüber bringen, was aus unserer deutschen Wirtschaft in Zukunft werden wird.

Großwahltag.

Am 17. November wird der preussische Staatsbürger wieder einmal wählbaren Schrittes sein höchstes — und einziges — politisches Recht ausüben können, nämlich zur Wahlurne zu schreiten. Und wenn man ihn erst einmal im Wahllokal hat, dann wird er dort sozusagen politische Schwerfächer leisten müssen: er soll wählen zur Gemeindevertretung, zum Kreisrat — ausgenommen in den kreisfreien Städten — und zum Provinziallandtag. Aber dort, wo nur eine Gemeindeversammlung besteht, die Gemeinde also nicht mehr als 40 wahlberechtigte Mitglieder besitzt, ferner in allen Gemeinden, deren Vertretungen infolge der Auflösung der Gutsbezirke am 2. Dezember oder später bereits neu gewählt sind, erfolgt nur die Wahl zum Kreisrat und zum Provinziallandtag. In der Regel dreimal, nur zu einem geringen Teil zweimal — der Berliner wohnt sogar nur einmal — hat der Wahlberechtigte seine Stimme abzugeben und — wer die Wahl hat, hat die Wahl.

Auch diesmal ist der 17. November ein Tag der Großwahl. Gibt es schon bei den Reichstagswahlen nicht schon mehrere politische Parteien, sondern höchstens zwei oder drei Parteien und Wähler, so vervielfacht sich dies manchmal noch bei den Wahlen zur Gemeindevertretung, zum Kreisrat und Provinziallandtag. Dazu kommen persönliche Züge und Abneigungen gegenüber den Kandidaten, sind lokale oder regionale Vorurteile, materielle — übrigens häufig durchaus berechtigte — Entschiedenheiten für die Aufstellung der Kandidatenliste und für den Ausgang der Wahl. Hier kann man in die Karte viel besser, die sich um ein Mandat bewerben, als bei den Reichstags- oder Landtagswahlen. Hier wählt man doch schon etwas mehr den Mann, nicht wie dort nur die Parteiliste. Wenn ja freilich das Massenwahlsystem und das Proportionalwahlrecht auch für diese Wahlen Anwendung finden.

Andererseits wird der Staatsbürger durch die Entschiedenheiten, Weisungen, Maßnahmen gerade der sehr neuartigen Körperschaften lokalen oder regionalen Charakters weniger hart berührt, denn sie haben so wenig Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten, als bei den Reichstags- oder Landtagswahlen. Hier wählt man doch schon etwas mehr den Mann, nicht wie dort nur die Parteiliste. Wenn ja freilich das Massenwahlsystem und das Proportionalwahlrecht auch für diese Wahlen Anwendung finden.

Und schließlich wird der Staatsbürger durch die Entschiedenheiten, Weisungen, Maßnahmen gerade der sehr neuartigen Körperschaften lokalen oder regionalen Charakters weniger hart berührt, denn sie haben so wenig Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten, als bei den Reichstags- oder Landtagswahlen. Hier wählt man doch schon etwas mehr den Mann, nicht wie dort nur die Parteiliste. Wenn ja freilich das Massenwahlsystem und das Proportionalwahlrecht auch für diese Wahlen Anwendung finden.

Diese lange Liste sollte aber auch Veranlassung genug dafür sein, deutlich genug die Notwendigkeit erkennen zu lassen, die 29 Mitglieder der Wahl zu geben. Schon bei der Zusammenfassung der neuen Körperschaften ist ja von großer Bedeutung für die künftige Höhe der Finanzgebahrung und damit der Steuern in Gemeinde, Kreis und Provinz. Aber auch viele Fragen der Kulturpolitik werden in diesen Selbstverwaltungskörpern entscheidend beeinflusst, besonders alles, was sich um die Schule dreht, dazu auch vieles andere, und so kann man schon heute mit der Wahnung einsehen, daß es am 17. November nicht bloß ein Wahlrecht ausüben, sondern auch einer Wahlpflicht zu genügen gilt.

Schlechte Prognose für die winterliche Arbeitslosigkeit.

Neuer Millionenbedarf der Versicherungsanstalt.

Im Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitervermittlung und Arbeitslosenversicherung gab der Vorsitzende im Bericht über den Stand von ihrer finanziellen Lage. Danach werden sich Einnahmen und Ausgaben etwa bis Anfang November d. J. die Waage halten, und der in den Sommermonaten angesammelte Rückstoß von nur 28 Millionen Mark dürfte voraussichtlich bis Mitte Dezember ausreichen. Das Auffommen an Beiträgen hat sich günstiger entwickelt als bei der Vorbereitung des letzten Berichtes angenommen wurde, so daß die Reichsversicherungsanstalt im Jahresdurchschnitt aus eigenen Einnahmen tragen kann. Doch hat sich wegen der sehr unglücklichen Monate April und Mai die Durchschnittszahl für das letzte halbe Jahr auf 928 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht, so daß eine sichere Voraussetzung für den bevorstehenden Winter kaum möglich ist. Inwieweit wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen im Durchschnitt der Wintermonate auf 1,65, wahrscheinlich sogar auf 1,8 Millionen steigen wird. In diesem Falle würde der Betrag von 68 Millionen Mark, der im Reichshaushalt für Darlehen an die Reichsversicherungsanstalt zur Verfügung steht, bei weitem nicht ausreichen. Es muß mit der Nebenabgabe von Darlehen in Höhe von 200 bis 250 Millionen Mark gerechnet werden. Präsident Zimmern rieferte am Schluß seiner Ausführungen unter Zustimmung des Verwaltungsrates an die Vertreter des Reichsarbeitsministeriums den Appell, dahin zu wirken, daß die Reichsregierung bei ihren Bestrebungen für die schwere Lage der Reichsversicherungsanstalt Rechnung tragen möge.

Neue deutsche Wohlfahrtsbriefmarken mit Länderwappen



In den Werten von 4, 8, 15, 25 und 50 Pfennigen werden von den Postämtern und der Deutschen Reichspost in der Zeit vom 1. November 1929 bis zum 15. Januar 1930 ausgegeben. Die Marken, die mit einem Aufschlag von 50 Prozent verteuert werden, haben bis Ende Juni 1930 Gültigkeit sowohl im Inlande als im Auslandeverkehr.

Einfegung des Elarrel-Untersuchungsausschusses.

Die Schweineelarrrel der Gebirge Elarrel werden jetzt auf präventivartiger untersucht werden. Der Preussische Landtag setzte einen Elarrel-Untersuchungsausschuß ein, der 29 Mitglieder umfasst. Der Antrag zur Einfegung dieses Ausschusses ist von den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei ausgegangen. Ein solcher Untersuchungsausschuß muß eingesetzt werden, wenn er von mehr als einem Fünftel der Abgeordneten beantragt werden ist. Inzwischen ist vom Berliner Bezirksbürgermeister Schneider in Vertretung des Oberbürgermeisters vom Bürgermeister Scholtz die weitere Ausübung der Amtsgeschäfte auf Grund des Disziplinargesetzes vorläufig unterlagert worden. Die Disziplinaranhaltung, vor der sich Bürgermeister Schneider zu verantworten

hatte, forderte ihn auf, angehöret der gegen ihn erponenen schweren Anschuldigungen sein Bürgermeisteramt niederzulegen. Dieser Aufforderung wollte Bürgermeister Schneider indessen nicht nachkommen, so daß sich Bürgermeister Scholtz zu seinem Schritt genötigt sah.

Schlusdienst.

Bestellung von Witterungsständen.

Berlin. Im Preussischen Landtag wurden eine Reihe von Anträgen des Hauptauschusses angenommen, worin u. a. gefordert wird, daß in größeren Umfangs Berufsvereiterte der Landwirtschaft zur Bestellung von Witterungsständen u. a. hinzuzugeben werden. Ferner soll das Staatsministerium zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Winter wieder einen Teil der landwirtsch. Baumhaltungsmittel zur Verfügung stellen, jedoch unter Einwirkung anderer Sparanstalten bei Bauarbeiten an staatlichen Verwaltungen.

Der österreichische Justizminister in Berlin.

Berlin. Der österreichische Bundesminister für Justiz, Dr. Glauz, ist in Berlin eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich der Reichsjustizminister von Guérard und der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Franz, auf dem Bahnhoff empfangen.

„Graf Zeppelin“ über München.

München. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog am 20.10.19 München. Nachdem es eine Schiefe über der Stadt geflogen hatte, enterte es sich in Richtung Friedrichshafen.

Berliner Produktendörfe.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	18. 10.	17. 10.		18. 10.	17. 10.
Weg., märz pommerlch	231-232	230-231	Weißstl. f. Win	11,2-11,7	11,2-11,7
Weg., märz pommerlch	174-178	172-176	Wegstl. f. Win	9,7-10,2	9,7-10,2
Weg., märz pommerlch	196-216	196-216	Einmalst.		
Futtergerste	172-188	172-188	Witt.-Gersten	35,0-42,1	35,0-42,0
Sommergerste	—	—	ff. Speiseerbsen	27,0-32,1	27,0-32,0
Futtererbsen	—	—	Futtererbsen	21,0-24,1	21,0-23,0
Salz. märz pommerlch welpreß	169-179	169-178	Witt.-Kleinen	—	—
Welpreß	—	—	Ackerbohnen	—	—
Widen	—	—	Widen	—	—
Weizenmehl	—	—	Einbl. — gelb	—	—
Wegstl. f. Win	—	—	Einbl. — weiß	—	—
Einmalst.	—	—	Einmalst.	18,5-19,0	18,5-19,0
Witt.-Gersten	—	—	Einmalst.	24,1-24,4	24,1-24,4
ff. Speiseerbsen	—	—	Einmalst.	11,8-11,5	11,8-11,5
Futtererbsen	—	—	Einmalst.	19,7-20,1	19,7-20,1
Witt.-Kleinen	—	—	Einmalst.	—	—
Ackerbohnen	—	—	Einmalst.	—	—
Widen	—	—	Einmalst.	—	—

* Berliner Schlachtwerte (Antlicher Bericht) Besatz wurden für 50 Kilogramm in Mark:

Ochsen: 1. vollst. ausgew. höchst. Schlachtw.	54-59	56-59
2. sonstige vollfleischige	53-55	52-54
3. fettschige	49-52	47-51
4. geringe genährte	40-46	38-45
5. Bullen: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtwertes	57-60	57-58
2. sonstige vollfleischige oder ausgewaschte	54-56	53-55
3. fettschige	48-50	46-50
4. geringe genährte	45-49	43-47
5. Rinder: 1. jüngere, fettschige, höchsten Schlachtw.	52-53	51-51
2. sonstige vollfleischige oder ausgewaschte	48-51	46-50
3. fettschige	40-48	38-45
4. geringe genährte	20-25	20-24
5. Ferkeln: 1. vollst., ausgew. höchst. Schlachtw.	53-55	51-54
2. vollfleischige	48-51	47-50
3. fettschige	40-48	38-45
4. geringe genährte	38-46	35-40
5. Ferkel: 1. Doppellender beiter Mast beste Mast- und Saugfäler	48-56	46-56
2. mittlere Mast- und Saugfäler	40-50	40-50
3. geringe Fäler	30-40	30-40
4. Mastfäler: 1. Mastfäler u. j. Mast (Mastfäler)	70-72	69-65
2. Mastfäler und junge Mastfäler (Stallmast)	70-76	70-73
3. Mastfäler, ältere Mastfäler und auf genährte Fäler	61-71	60-67
Schweine: 1. fettschmeine über 300 Pf.	84-85	87
2. vollst. Schweine v. etwa 240-300 Pf.	86-87	90
3. vollst. Schweine v. etwa 200-240 Pf.	87-88	89-91
4. vollst. Schweine v. etwa 160-200 Pf.	84-86	87-89
5. fettschmeine v. etwa 120-160 Pf.	82-81	84-86
6. fettschmeine unter 120 Pf.	78	81

Wuttrieb: 218 Rinder, darunter 847 Ochsen, 279 Bullen, 1013 Kühe und Ferkel, 1659 Fäler, 3485 Schafe, zum Schlachtw. direkt 478, 880 Schweine, zum Schlachtw. direkt seit letztem Reichsmarkt 1501, 1349 Auslandschweine. Verkauf: 384 Rinder und Schweine ziemlich glatt, bei Fäleren und Schafen allat.

Die Butterjungfer von Zerbst.

Von C. A.

Eines der merkwürdigsten Denkmäler in Deutschland ist das der Butterjungfer in Zerbst bei Magdeburg. In dieses Denkmal knüpft sich eine mittelalterliche Sage.

Eine alte Chronik der Stadt Zerbst weiß zu berichten, daß eine Jungfer, deren Namen längst in Vergessenheit geraten ist und die nur noch als „Die Butterjungfer“ in der Erinnerung der Zerbstler Bürgerlichkeit fortlebt, zu einer Wohlthäterin des Städtchens wurde, das ernährte Denkmal sehen sich. Damit aber hatte es folgende Bewandnis: Die Bauern der dortigen Gegend hatten in Mittelalter tag unter der Bedrückung ihrer Lehnsherren zu leiden, besonders zur Zeit, in der die Grafen von Ansbau die „Hollgerichsname“ über alle Markgrafen besaßen, welche die Bauern nach Zerbst brachten, da sie an den Stadtdoren drückende Abgaben forderten. Da waren die Bauern überergriffen, Zerbst zu meiden und ihre Waren nur noch bis zum Seidtor am Bützedom weit draußen vor der Stadt zu bringen, so daß die Frauen von Zerbst Sommer und Winter, bei Hitze und Kälte einen gar weiten und beschwerlichen Weg hatten. Aus Liebe zu eine begüterte Jungfer in Zerbst, die bot dem Grafen an, er möge ihr die Hollgerichsname überlassen; sie wolle sie ihm mit gutem Gelde abkaufen. Der Graf Ansbau war entschlossen, seine Forderung



so hoch zu stellen, daß die Jungfer wohl oder übel von ihrem Mann abziehen müsse, und sie mit Spott und Gelächter heimzuführen. Und da er wohl wußte, daß es vom Seidtor bis zum Marktplatz von Zerbst ein gar weites Weg sei, forderte er so viel Geldstücke, als die Jungfer vom Seidtor bis zum Marktplatz Schritte machte. Doch diese veräußerte ihre Kleingelbes, brachte den höhnlich geordneten Betrag auf und kaufte den hochgeringen Gewinn von Ansbau die drückende Zollgerichsname für alle Zeit ab zu Jung und Fremden ihrer Wittwen.



Wir sind geneigt, von der „guten alten Zeit“ zu sprechen; indessen ist es doch hier gegenüber ein Fortschritt, daß die Lebensunterhaltung unserer Städte heute nicht mehr von der Gnade oder Ungnade irgendeines Lehnherrn abhängig ist. Kann denn man es sich noch vorstellen, daß es einmal eine Zeit gab, in der an jedem Stadtor Zölle und Abgaben erhoben wurden. Selber sind die Butterpreise auch ohne solche Abgaben noch

hoch genug. Die Städte, nicht mehr durch Festungsmauern begrenzt, sind weit ins Land hineinzuwandern und groß und vielfach geworden, so daß die deutsche Landwirtschaft deren riesigen Lebensmittelsbedarf nur noch teilweise zu befriedigen vermag. Große Mengen Lebensmittel werden aus dem Auslande eingeführt. Weiter sogar in weit größeren Quantitäten als in der Vorzeit, obwohl wir als Gesamtland seit damals um vieles ärmer geworden sind. Im vergangenen Jahre lebte nicht mehr viel an einer halben Milliarde, die auf diese Weise vorerzogen. Viele immer noch steigende Einfuhr an teurer Auslandsbutter ist vorwiegend durch ein rechtz Kreis

Schlechte und ähnliche Gedanken fassen wir, als ich in Zerbst vor dem Denkmal der Butterjungfer stand. Durch Zufall sah ich dann nicht weit davon entfernt ein modernes Geschäft, nämlich die „Anna-im-Klauband“-Mädchen, die zwar keine Butterjungfer, sondern eine Margaritenerdell darstellen. Da aber, wenn wir von diesem äußerlichen Unterschied absehen, wie längst nachgewiesen wurde, im Verhältnis zwischen teurer Auslandsbutter und wohlfeiler einheimischer Butter, ist nicht leugnen, daß es wirklich kein Fehler wäre, wollen wir uns darauf besinnen, daß die Zeit von uns allen etwas mehr Sparantrieb fordert. Schlecht bedeutet es nicht einmal eine Einschränkung, zu der möglichsten und möglichsten teuren Margaritener „Anna-im-Klauband“ zu greifen, da wegen bestimmt eine willkommene Ersatzmöglichkeit.



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wöchentlich monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Morgens 8 Uhr entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Verzögerung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig für aufwärts Wohnzettel 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umlagesteuer, Schmalzeiger und tabellarieller Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbegehalt.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Nr. 125.

Sonnabend, den 19. Oktober 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg erklärte dem Reichstag bei einer Unterredung, den § 4 des Volksbegehrens beanwähren er und verurteilen ihn.
* In Berlin sind wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sämtliche für den nächsten Sonntag geplanten politischen Umzüge verboten worden.
* In Wilhelmshafen wurde der neue deutsche Kreuzer „Leipzig“ unter Teilnahme des Reichswehrministers Grafen vom Stapel gelassen.
* Abdr. Aban, der die albanische Hauptstadt Skutari erobert hat, ist von der Nationalversammlung zum König ausgerufen worden.

Die Londoner Flottent Konferenz.

Zusammenkunft Frankreichs, Italiens, Japans.
Die französische Regierung hat in London eine Note überreichen lassen, in der sie die Einladung zur Teilnahme an der Londoner Seevereinbarung antritt.
Der von der englischen Regierung vorgeschlagene Vorkonferenzvertrag über die Fragen, die auf dem Programm der gemeinsamen Beratungen stehen würden, wurde Frankreich Gelegenheit geben, seine Ansichten genauer darzulegen.
Frankreich hat ebenfalls eine Note gesandt, in der es sich bereit erklärt, teilzunehmen und an jeder Maßnahme mitzuwirken, die zur Ausbesserung der Flotten und Gefahren übermäßiger Rüstungen vorgeschlagen wird.
Die japanische Note, in der die Annahme der britischen Einladung zu der Konferenz der fünf Seemächte enthalten ist, wurde gleichfalls in Londoner Angelegenheiten übergeben.
Da die Vereinigten Staaten sich von Anfang an einverstanden erklärt haben, scheint das Zustandekommen der Seevereinbarung gesichert zu sein.

Kein Reichs-Stahlhelmverbot.

Eine amtliche Erklärung.
Die Deutsche Allgemeine Zeitung in Berlin hatte gemeldet, nach ihr geordneten Mitteilungen sei ein Verbot des Stahlhelms für das ganze Reich geplant und dieses Verbot werde wahrscheinlich in kürzester Zeit verkündet werden.
Demgegenüber wird amtlich erklärt, daß die wiedergegebenen Gerüchte über ein geplantes Verbot des gesamten Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, unbestimmt sind. Weder an Reichsämtern noch bei den Regierungen der Länder seien für diesen Zweck irgendwelche Vorbereitungen getroffen, noch bestche überhaupt eine derartige Absicht.

Das Volksbegehren.

Reichstagsinterpellation. — Der Reichspräsident gegen § 4. — Zurückziehung des Verordnungs- — Ewering lehnt ab. — Bayerische Volkspartei. — Rheinische Volkspartei. — Abg. Diekmann. — Eintragungen nur an den Einzeichnungsstellen.
Die deutsche Reichstagsfraktion hat durch den Grafen v. Helldorf eine Interpellation im Reichstag einbringen lassen, die sich gegen die Einweisung der Beamten in Bezug auf das amtlich ausgearbeitete Volksbegehren wendet. Die Interpellation ist in dieser Beziehung würden gegen die Reichsverfassung verstoßen. Das Volksbegehren würde nicht gegen den Bestand der Republik, sondern habe nur außenpolitischen Inhalt. Nach der § 4 (Eintragungen) gegen Minister usw.) enthalte nur Anordnungen für die Zukunft.
Nach amtlicher Mitteilung nahm Reichspräsident von Hindenburg im Laufe eines Vortrags des Reichstages am Donnerstag Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, welcher Reichsfänger und Reichsminister, die den Young-Plan oder ähnliche Verträge abschließen, unter die Anlage des Landesvertrags stellt, als einen unzulässigen und verbotenen politischen Angriff zu bezeichnen, den er beanwähren und verurteilen wird. Der Reichspräsident erfuhr den Reichsfänger, hiervon den Mitgliedern des Reichstages Kenntnis zu geben.
Der Reichspräsident für das Volksbegehren hat den Reichspräsidenten, der die Reichspräsidenten laien sollte, zurückgegriffen. In dem Film war die Person des Reichspräsidenten mehrfach verwendet. Der Reichspräsident des Reichstags teilte mit, daß die Zurückziehung nach einer Klärung mit dem Bureau des Reichspräsidenten erfolgt sei.
Der Reichspräsident für das Volksbegehren hatte den Reichsminister in einem Schreiben vom 15. Oktober aufgefordert, unverzüglich dafür zu sorgen, daß Eintragungen stellen über das Volksbegehren in solcher Zahl geschehen würden, um für je 250 Einwohner eine Eintragungsstelle zu ermöglichen. Der Reichsminister hat dieses Verlangen abgelehnt, da es keine Begründung in den gesetzlichen Vorschriften habe.

Die Bayerische Volkspartei veranlaßte in München eine politische Kundgebung gegen das Volksbegehren. Der Parteivorsitzende, Abgeordneter Schäfer, bezeichnete dieses Volksbegehren als schwersten Schaden, der dem deutschen Volke angetan werden könne. Volksverbote seien abzulehnen, zumal wenn sie sich auf die entwürdigende Bestimmung des Verfallens stützten. Ebenso der politische Mißbrauch des Mißbrauchs.
Ein Aufruf gegen das Volksbegehren wird durch eine Anzahl rheinischer Wirtschaftsführer erlassen, unter denen sich die Generalkonferenz der Rheinländer, Dr. Jahn, Scheinher Regierungsrat Dr. Kretsch, Geheimrat Louis Bogen und der Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Heuser, befinden. In dem Aufruf heißt es: Die Unterzeichner betrachten das Volksbegehren, insbesondere bei der schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft, nicht als einen geeigneten und richtigen Weg zur Behandlung der Reparationsfrage. Sie ziehen deshalb dringend davon ab, dem Volksbegehren zuzustimmen.
Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen soll die Landräte ebenfalls angeben, einen Aufruf gegen das Volksbegehren zu erlassen und dazu die Unterschriften führender Männer zu gewinnen.
Der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei in Sachsen, der Landtagsabgeordnete Dieckmann, hat seinen Aufruf aus dem Stahlhelm erklärt und begründet diesen Entschluß damit, daß die Bundesleitung des Stahlhelms sich nicht mehr und nicht in der parteipolitischen Kampfbereitschaft und durch Unterzeichnung des Volksbegehrens sich endgültig parteipolitisch gebunden habe.
Am 14. ist die Zeitung veröffentlicht: Es sind Bestrebungen im Gange, um Gemeindeführer in dem Sinne einzustellen, daß sie nicht zum Volksbegehren amtlich ansetzen, deren Eintragungen durch Umkehr von Haus zu Haus zustande gekommen sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß nur solche Listen Gültigkeit haben, die in der amtlich vorgeschriebenen Einzeichnungsstelle beschrieben worden sind.

Der Young-Plan vor dem Preußenparlament

(102. Sitzung.) — Berlin, 17. Oktober.
Nach der Erledigung einer Anzahl neugeordneter Angelegenheiten und der Bestimmung der dem einwirkenden Flarek-Unterrichtsausschuss 29 Mitglieder angehören sollen, wurde die politische Aussprache über die deutschnationalen
Anträge zum Young-Plan usw.
vorgelegt. Dabei führte der Abg. Dr. Böhm (D. Vp.), die vorläufige Entscheidung über den Young-Plan ist im jetzigen Stadium unmöglich, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Der Redner beantragte es, daß der Stahlhelm in die politische Arena hinausgeschoben sei, hält aber das Verbot des rheinisch-westfälischen Stahlhelms für zweifelhaft. Zum Volksbegehren erklärte Dr. Böhm, sein volksparteilicher Beamter werde das Volksbegehren unterstützen. Dennoch bleibe es fraglich, ob das Verbot für die Beamten zu rechtsfertigen sei.
Abg. Diekmann (Volkspartei) sagte, trotz der abweichenden Haltung seiner Partei gegenüber dem Young-Plan hätte sie das Volksbegehren für ein ungenügendes Mittel und für eine Katastrophenpolitik, die verurteilt werden müsse.
Abg. Diekmann (Volkspartei) erklärte, die Beamten des Volksbegehrens, hinter dem das Sozialpartei stand. Die politische Verantwortlichkeit der Beamten müsse aber unter allen Umständen geübt werden.
Abg. Diekmann (Volkspartei) nannte die Beschäfte im Haag einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Vorbereitung des internationalen Finanzkonferenzen.
Namens der Sozialdemokraten begrüßte Abg. Guz das Vorgehen gegen den Stahlhelm.
Anrufung des Staatsgerichtshofes.
Für die Deutschnationalen gab Abg. Dr. von Winterfeld eine Erklärung ab, wonach die Beamten in keiner Weise bestraft werden dürfen, sich dem Volksbegehren anzuschließen, da dieses nach der von der Regierung ausgesprochenen Zustimmung ja keine Verfassungsverletzung in sich bergen könne. Die Deutschnationalen hätten den Staatsgerichtshof angerufen, um die Frage zu entscheiden, ob die Deutschnationalen formale zu berechtigt, an dem ihnen verbotenen Staat Schwereverbrechen zu begehen. Die Disziplinarmassnahmen müssen bei den Beamten gründlich durchgeführt, um die Subvertierung der öffentlichen Verwaltung aufzuheben. Die Abg. Krieger (Dem.) und Labandorf (Volkspartei) verbreiteten sich über den Fall Flarek vom Standpunkt ihrer Parteien aus.
Abg. Paul (Volkspartei) lehnte das Volksbegehren ab. Abg. Paul (Chr.-Nat. Bauernpartei) erklärte, daß die Nichtachtung der Verfassung und der Gesetzgebung durch das preussische Staatsministerium Formen angenommen habe, die für einen Reichsstaat unzulässig seien.
Nach persönlichen Bemerkungen, betrug sich das Haus. Die Bestimmungen über die deutschnationalen Anträge, auch über den Währungsantrag, finden am nächsten Mittwoch statt.

Anrufung des Staatsgerichtshofes.

Für die Deutschnationalen gab Abg. Dr. von Winterfeld eine Erklärung ab, wonach die Beamten in keiner Weise bestraft werden dürfen, sich dem Volksbegehren anzuschließen, da dieses nach der von der Regierung ausgesprochenen Zustimmung ja keine Verfassungsverletzung in sich bergen könne. Die Deutschnationalen hätten den Staatsgerichtshof angerufen, um die Frage zu entscheiden, ob die Deutschnationalen formale zu berechtigt, an dem ihnen verbotenen Staat Schwereverbrechen zu begehen. Die Disziplinarmassnahmen müssen bei den Beamten gründlich durchgeführt, um die Subvertierung der öffentlichen Verwaltung aufzuheben. Die Abg. Krieger (Dem.) und Labandorf (Volkspartei) verbreiteten sich über den Fall Flarek vom Standpunkt ihrer Parteien aus.
Abg. Paul (Volkspartei) lehnte das Volksbegehren ab. Abg. Paul (Chr.-Nat. Bauernpartei) erklärte, daß die Nichtachtung der Verfassung und der Gesetzgebung durch das preussische Staatsministerium Formen angenommen habe, die für einen Reichsstaat unzulässig seien.
Nach persönlichen Bemerkungen, betrug sich das Haus. Die Bestimmungen über die deutschnationalen Anträge, auch über den Währungsantrag, finden am nächsten Mittwoch statt.

Umzüge in Berlin verboten.

Wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.
Der Berliner Polizeipräsident macht bekannt: Hiermit verbiete ich auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung für Sonntag, den 20. Oktober 1929, für den Ortspolizeibezirk Berlin alle Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen einschließlich der geschlossenen Umzüge zu Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen.
Für Sonntag hätten die Nationalsozialisten einen Werbemarsh u. a. durch die Reichsbezirk geplant. Nach der Sachlage im wollte ähnliche Versammlungen treffen. Die kommunikativen Maßregeln Gegenstände gebungen an.

Schwierige Lage der oberschlesischen Landwirtschaft.

Ausgleichsentscheidung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.
Der wirtschaftspolitische Ausschuss der Landwirtschaftskammer Oberschlesien hat an die Reichs- und Staatsbehörden eine dringende Entschädigung wegen der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte, besonders von Roggen und Kartoffeln, in Oberschlesien gerichtet. Es heißt in dieser Entschädigung u. a.: Die oberschlesische Landwirtschaft hat nicht nur in dem abgetretenen Teil Deutschlands ein sehr gutes Absatzgebiet verloren, sondern wird noch darüber hinaus in dem verbliebenen Gebiet in härtester Weise durch die polnische Konkurrenz bedrängt.

Dr. Gaas über die Lage.

Dr. Gaas, Professor in Dortmund, über die Lage der Wirtschaft. Er betont die Notwendigkeit der Einigung der Parteien, um die Wirtschaft zu beleben. Er fordert die Parteien auf, sich zur Einigung zu verpflichten, um die Wirtschaft zu beleben. Er fordert die Parteien auf, sich zur Einigung zu verpflichten, um die Wirtschaft zu beleben.

colorchecker CLASSIC

Die deutschnationalen Löwener Inschrift.

„Durch deutsches Wüten zerstört.“
Der Streit um die berüchtigte Inschrift für die neuerrichtete Löwener Universitätsbibliothek ist vorläufig beendet. Das Gericht in Löwen hat in erster Instanz entschieden, daß die von dem amerikanischen Architekten Warren erdumene lateinische Inschrift:
„Furore tautonio diruta,
Dono americano restituta.“
(Durch deutsches Wüten zerstört, durch amerikanische Schenkung wiederhergestellt) anbringen ist. Der Löwener Universitätsrektor Vaugue hatte gegen die Anbringung der Inschrift Protest erhoben, aber er ist, wie man sieht, damit nicht durchgekommen. Wenigstens in der ersten Instanz nicht. Warren hatte einen großen Teil der Geldmittel, die für den Wiederaufbau der Bibliothek erforderlich waren, in Amerika aufgebracht und leitete daraus das Recht her, seine Inschrift durchzusetzen. In den belgischen Nationalitäten, welche die Inschrift für gut befanden, gehörte der inzwischen verlebte Kardinal Mercier.